

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, neue Gruppenkarte, 50,- durch die Post und durch Colporteur zu beziehen. Preis: vierzehnzig Pf. 2.50,- pro Woche 20 Pf. Postleistungskarte Nr. 7087.

Telephon
Nr. 451.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt.“

Einserkriegsgefecht
Bereit für die einfache
Partie oder den Kampf
20 Pfennige für Verdienst- und
Verdienstauszeichnungen
10 Pfennige.
Einserkarte für die nächste Nummer
müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Nr. 249.

Donnerstag, den 24. Oktober 1901.

12. Jahrgang.

Arbeitslos.

Langsam, aber mit einer schrecklichen Beharrlichkeit rückt das Gespenst einer großen Arbeitslosigkeit in die Nähe. Es ist, als hole die eisige Kälte des nahenden Winters es erst heran.

Durch die Straßen der Großstädte, an den glänzenden Schaufensterauslagen vorbei, schlendern wieder die Gestalten unfreiwillig mäßig. Proletarier, die Hände frierend in den leeren Taschen und im Gesicht den Ausdruck der Hoffnungslosigkeit, d. e. den Überflüssigen ergreift.

Vor den Arbeitsmarkt-Ansagen der großstädtischen Interatenblätter stehen wieder die Hunderte, die mit dem Mute in der Hand der Arbeitsgelegenheit nachjagen und ihre Arbeitskraft um jeden Preis anbieten.

In den Banken der öffentlichen Anlagen sitzen den ganzen Tag über die Reihen der Arbeitslosen, junge und alte Männer, Familienträger, die Morgens mit der Zuversicht von Hause weggegangen sind, Arbeit zu finden und denen man es ansieht, daß sie sich schenken, nach Hause zurückzufahren, wo sie von Thronen und Eind empfangen werden.

Arbeiter aller Berufe sieht man da arbeitslos einhergehen und unter ihnen besonders zahlreich auch den kaufmännischen Proletarier in seinem besseren Rock, der bis vor der Kündigung am Ende noch geglaubt hat, etwas Besseres zu sein als Jene, mit denen er hungern muß.

Wie die Polizeiberichte aus den einzelnen Städten erkennen lassen, mehrt sich auch bereits wieder — eine stete Begleitercheinung der Arbeitslosigkeit — die Prostitution; die unglücklichen Mädchen oder Frauen, die nicht wissen, woher das Schlaf- oder Kosten nehmen, müssen sich erst schlüpfen, dann immer dreister in die Reihen der Nachtprostitution der Großstädte, bis sie der Sittenpolizei in die Arme laufen.

Auch jenen stets wiederkehrenden Geschichten begegnen wir bereits wieder in den Blättern, daß Verzweifelte irgend ein Vergehen ausüben, nur um auf einige Zeit ins Gefängnis zu kommen, um so wenigstens Brot und Obdach zu haben.

Die Diebstähle mehren sich, und in den Winkeln der Großstädte gebeigt das Verbrennen.

Es ist ein entsetzliches Elend, das langsam heranrückt und seine Spur unter dem Menschen verlässt.

zu thun. Was ist während der guten Periode nicht alles von bürgerlichen Sozialpolitikern über die Arbeitslosigkeit geschrieben worden, ohne daß die Lösung dieser furchtbaren Rätselfrage auch nur einen Schritt vorwärts gekommen wäre!

Dabei verschlimmt sich die Lage immer mehr. Im bayerischen Landtag haben die sozialdemokratischen Abgeordneten bereits die Ausführung von Notstandsarbeiten verlangt, und ähnliche Forderungen sind und werden jetzt in städtischen Vertretungskörperschaften erhoben. Das Bürgerthum auch die Achseln, es weiß keine Hilfe und hält kein Geld lieber im Schrank, als daß es daselbe für Notstandsarbeiten aufzugeben.

Das entsetzliche Elend der allgemeinen Arbeitslosigkeit zu beenden, ist in der heutigen Gesellschaft überhaupt unmöglich, weil die Ursachen der Arbeitslosigkeit tief im Kapitalismus wurzeln. Es kann also nur von Einbringung der Arbeitslosigkeit gesprochen werden.

Diese läßt sich erreichen durch eine planmäßige Verkürzung der Arbeitszeit in den Jahren der Hochkonjunktur. Doch dabei stößt man sofort auf den Widerstand der Unternehmer. Während sie in den Zeiten des Niederganges die Arbeitszeit sehr zum Schaden der Arbeiter auf das geringste Maß herabsetzen, die Löhne senken und lange Arbeitspausen eingehen lassen, können in der guten Zeit nicht genug Überstunden gemacht werden.

Aus den Berichten der Fabriksposten wissen wir, daß es Arbeiter gibt, denen in völliger Verkennung ihrer Interessen selbst diese Überstunden noch nicht zahlreich genug sind.

Erfreulicherweise haben die Gewerkschaften in den vergangenen Jahren einen Haupttheil ihres Kampfes der Arbeitszeitverkürzung gewidmet, doch ist die Möglichkeit, mehr zu erzielen, auf lange Zeit dahin. Nur durch die Hilfe der Reichsgesetzgebung läßt sich heute noch eine durchgreifende Arbeitszeitverkürzung erwirken, doch stoßen hier die Arbeiter auf den Widerstand der kapitalistischen Regierungen und der kapitalistischen Parteien, die die Ausbeutungsfreiheit nicht unterbinden wollen. Es wird noch lange dauern, ehe die Arbeiter sich den gesetzlichen Normalarbeitsstag etabliert haben. Alles, was bisher von bürgerlicher Seite geschaffen worden ist, die kommunalen Arbeitsnachweise und dergleichen haben sich als durchaus unzureichend erwiesen. Daß endlich das Reich eingreife, muß eine unserer Hauptforderungen in der Zukunft werden. Das Meitzen

Grad unserer gepriesenen Kultur beurtheilen lernen. Es ist dies ein Zeugniß der Spinnerei der Gründer Fischer in Kochowiz, das einem dort durch 53 Jahre beschäftigten, nunmehr wegen eines Lungenerleidens ohne einen Kreuzer Pension auf's Pflaster gesetzten Arbeiter ausgestellt wurde. Es lautet:

„Die gefertigte Firma bestätigt, daß Wenzel Holecek aus Leitomischl, im Jahre 1834 geboren, in ihrer Spinnerei vom Jahre 1848 bis zum April des Jahres 1901 als Anbinder, Spinner und Packar beschäftigt war und durch diese ganze Zeit sich musterhaft verhalten hat. Er war stets ein flinkar, auffälliger und ergebener Arbeiter, weshalb er auf das Beste empfohlen werden kann.“

Wir meinen, diese echt kapitalistische Handlungweise wirkt aufreizender und aufrührerischer, als dies die erbitterte Versammlungsstrebe vermöchte. 53 Jahre durfte der arme Mann dem Kapital dienen, doch kaum versafen seine Kräfte, schon wird er vor die Thür gesetzt und einfach dem Hungertode überliefert. Obwohl er sich stets „musterhaft verhalten“ hat und ein „flinkar“, „anständiger“ Arbeiter die ganze Zeit hindurch gewesen, wird ihm dennoch dieser Dank zu Theil.

Wahrlich, wenn etwas den ganzen Wahnsinn und die Unhalbarkeit unseres gegenwärtigen Gesellschaftszustandes darzuthun vermag, so ist es dieser Fall, der wieder einmal auf das Schlagendste beweist, daß der Kapitalismus nicht einen Funken von Menschlichkeit besitzt.

Ein entlassener Chinakrieger,

jugend, gesund, und auf der Brust die Chinamünze, meldete sich in München um Unterstützung bei der städtischen Armenpflege!

Es enden also die Hoffnungen Jener, die dem Ruf: „Freiwillige vor!“ gefolgt waren und die zum Mindesten ein anständiges Unterkommen nach der Rückkehr für ihren Heldenmut“ erhofft hatten, in der Konkurrenz mit alten, rauen, französischen Frauen um ein gütiges Almosen tens der öffenlichen Armenpflege!

Mit den 300 Millionen Mark, die für den Chinakrieg hinausgeworfen wurden, hätte so viel Kulturarbeit verrichtet werden können — Kanäle, Eisenbahnen, Stromzulungen etc. — daß Zehntausende von arbeitenden Familien jahrelang ihren Unterhalt hatten. Über die Weltpolitik verschlingt Alles.

Politische Übersicht.

Wie einig unsere Regierung ist, geht aus folgendem Intermezzo hervor. Der freimaurige Abg. Dr. Müller-Gattin hatte in einer Versammlung in Hamburg erzählt, der aatssekretär des Reichsmarineamts von Tirpitz ihm einmal persönlich erzählt, jeder neuer Krieger bedeute ein Gewicht in der Waagsale des Freihandels. Die „Post“ hat diese

e sich aus dem wilden Festlarm geflüchtet, wenn ihn nicht der Artholzer vorher darauf aufmerksam gemacht hatte, daß er sich beim Haufe, in das man ihn geladen, den größten Schimpfie, der sich erdenken ließ. So hatte er bisher mit Frau Aloisia er im Gespräch zusammengefunden, und sie war es auch, die ihn bis vor die Thür geleitete, als er Abschied nahm.

Die Gattin des Sägemüllers war eine stille, schwane Frau, der sich wohl reden ließ. Sie hatte etwas Demütiges und süßes in ihrem Wesen, das mit der propigen Großherzogin Mannes in scharfem Widerspruch stand, vielleicht durch die erst hervorgebrachten worden war. „Ich bitte Euch, Hoch-en“, sagte sie draußen unter der Thür, „sprecht bald wieder bei mir!“

Dabei blieb sie sich herab, um dem Mönch die Hand zu küssen, eß plötzlich eine Gestalt gewahrt, die vor dem Haufe umherstrich, in und wieder einen Blick durch die Fenster in das Innere des fülligen Saales zu thun. Und in diesem Augenblick geschah erstmals. Der Lichthein von innen fiel auf ein verblüfftes, es Gesicht, aus dem zwei lädernde Augen hervorbrachen. Und ja Wyker stierte wie gebannt danach hinüber. Sie ließ die des Mönches los, ein Schauer rannte ihr durch den Leib hin, dem er zu erstarren schien, dann schrie sie plötzlich gellend auf: „Maria und Josef!“ Und mit verlöschter Stimme, hinkenlend, danach: „Der Sepp! Der Windisch-Sepp!“ Dann bestürmungslös am Boden.

Draußen in dem wilden Festsaal des Festsaales hatte man den Aufschrei nicht gehört. Es tobte unbekümmert weiter. Der Wyker stierte über die regungslos Daliegende herab, hatte, wußte erst Hilfe herbeizurufen, ehe man Tränen von leisehemten erhöhr. Auch dann legte man ihm kein großes A bei.

Es werde eine Ohnmacht sein, meinten die Weiber, die sich zeit hegebrängt, wahrscheinlich sei die Aloisia gestorben, oder sie sei zu rasch aus dem heißen Saal in die kalte Nacht ausgetreten. Man trug sie auf ihr Bett und löste ihr die

Dann rieb man ihr die Schläfen mit Braumwein ein und brachte davon ein, bis sie endlich die Augen wieder aufschlug. Es schlich bei döller Beleuchtung, aber ein starres Entsehen

ihrem Blick, während ihre Lippen geschlossen blieben und manchmal mit der Hand langsam über die Stirn hinglich, ließ sie sich klar darüber werden, ob sie vorher geträumt habe.

Gewiss waren die Gestalt draußen vor den Fenstern ver-

en. Aloisia hatte den Mann schon nicht mehr gewohnt,

ie bestürmungslös war, den anderen Weibern übergeben hatte nun nach ihm verließ. Draußen erklärte Aloisia jetzt, daß er völlig wohl sei, sie wolle nun ruhen und man möge sie allein, nur selbst, aber um keinen Preis in der Wohnung sehen.

Dann gingen die Weiber und im Saal wußte der Wem

ges fort: der unbedeutende Vorfall war verlassen. (Kont.)

Beilage zu Nr. 248 der „Volkswacht“.

Mittwoch, den 23. Oktober 1901.

3.ziehung der 4. Klasse 205. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 22. Oktober 1901 vorläufig.

Nur die Gewinne über 232 Kr. sind den betreffenden Nummern in Gläsern bezeichnet.

(Ohne Gewinn.)

| | | | | | |
|--|---|---|--|---|---|
| 50 183 253 [500] 69 96 324 438 93 514 1064 219 395 430 33 70 74 576 82 | 701 78 84 [500] 960 67 2056 102 207 301 494 762 824 3262 [500] 316 56 | 536 4093 134 221 323 84 83 69 66 72 742 830 980 5050 97 118 515 | 23 95 872 77 81 950 93 6005 44 105 256 435 69 516 [1000] 98 814 7033 235 | 70 73 316 738 91 831 901 38 8044 246 724 629 83 780 820 900 [500] 9162 | 264 455 533 637 |
| 1 0021 203 17 25 97 302 43 405 730 75 954 11011 426 646 82 818 47 | 12148 274 413 20 [1000] 553 620 86 709 895 904 54 58 88 13162 336 586 590 | 60 543 22641 123 [500] 27 64 82 52 [500] 459 [1000] 606 15 54 870 75 | 67 795 740 66 918 37 14055 58 [500] 25 297 688 856 15039 81 148 203 | 45 67 332 552 641 81 956 16022 281 307 17 34 825 750 823 908 45 97 | 1 0007 [500] 167 337 51 57 574 76 [500] 667 843 651 63 21 81717 75 291 97 324 |
| 594 637 [500] 734 885 901 [1000] 22 119103 211 436 724 804 93 987 986 | 20484 1000 52 122 264 413 44 97 532 737 12107 107 216 [1000] 33 51 | 12148 274 413 20 [1000] 553 620 86 709 895 904 54 58 88 13162 336 586 590 | 67 795 740 66 918 37 14055 58 [500] 25 297 688 856 15039 81 148 203 | 45 67 332 552 641 81 956 16022 281 307 17 34 825 750 823 908 45 97 | 1 0007 [500] 167 337 51 57 574 76 [500] 667 843 651 63 21 81717 75 291 97 324 |
| 20484 1000 52 122 264 413 44 97 532 737 12107 107 216 [1000] 33 51 | 12148 274 413 20 [1000] 553 620 86 709 895 904 54 58 88 13162 336 586 590 | 67 795 740 66 918 37 14055 58 [500] 25 297 688 856 15039 81 148 203 | 45 67 332 552 641 81 956 16022 281 307 17 34 825 750 823 908 45 97 | 1 0007 [500] 167 337 51 57 574 76 [500] 667 843 651 63 21 81717 75 291 97 324 | 1 0007 [500] 167 337 51 57 574 76 [500] 667 843 651 63 21 81717 75 291 97 324 |
| 50 183 253 500 73 709 226 37 46 89 71015 132 83 265 763 833 931 36 | 72079 134 291 [500] 731 839 73141 328 [500] 46 69 88 718 713 914 74025 | 157 265 321 403 53 [500] 50 737 75039 565 606 713 853 82 971 97 76235 | 410 3000 20 33 59 630 93 940 77158 514 76 748 826 929 78082 5001 152 | 70 514 22 500 41 84020 21 151 [1000] 274 383 900 98 807 935 | 59402 124 263 300 [500] 414 508 41 601 723 82 865 73 946 |
| 60059 329 603 716 [1000] 45 59 800 97 61057 214 491 550 56 [500] 75 | 89 611 708 88 87 914 621 51 51 653 88 733 88 737 | | | | |

Schaukasten. Wer zur Ermittelung des Diebes bzw. des Nieder-sichers dienende Augaben machen kann, möge sich im Zimmer 68 des Polizeipräsidiums melden. — Einem Taxifahrer wurde aus einem Hause auf der Sonnenstraße eine schwere goldene Brosche gestohlen.

Bestgenommen wurde ein Arbeiter wegen eines Taschen-diebstahls.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizei-Gefängnis wurden am 21. d. Ma. 89 Personen eingeliefert. — Gefundene: ein Ring mit blauem Stein, eine schwarze Damentremonitur, ein Haarschleier, eine goldene Damentrompete, eine schwarze Federboa, ein Vorhänger-Armband und ein Portemonnaie. — Zugeliefert ist ein Panzerhutwagen. — Abhanden kamen: eine goldene Brosche, bestehend aus zwei Ohrringen, besetzt mit schwarzen Steinen und Perlen, ein Federschäfer, eine Hundeschnauze, ein Kinnbandbeutel mit 70 bis 90 Mr. und ein Portemonnaie mit 3 bis 4 Mark und eine Rückfahrtkarte Weißach-Br. Klau.

Gitschberg, 21. Oktober. Durch ein umfangreiches Schadenstück, welches heute Nachmittag gegen 3 Uhr auf der Festung des Eigentümers Carl Böhl in Gitschberg ausbrach, wurde das Wohnhaus vollständig vernichtet. Gerettet konntet gar nichts werden. Man vermutet Brandstiftung.

+ **Gitschberg,** 20. Oktober. An Straßen wurden während der 4. diesjährigen Schwurgerichtsperiode verhängt über 9 Angeklagte insgesamt 9 Jahre Zuchthaus, 4 Jahre 3 Monate und 3 Wochen Gefängnis, 12 Jahre Verbrennung. 4 Angeklagten freigesprochen für die Beweiseinnahme waren im Gangen 75 Zeugen und 2 Sachverständige aufgedeckt.

+ **Ödrich,** 20. Oktober. Ein Steinadler, dessen Flügelbreite 1,75 Meter betrug, wurde auf bisher Feldmark erlegt.

Ödrlitz, 21. Oktober. Ein sehr schwerer Unfall trug sich am Sonnabend in dem dicht an der sächsischen Grenze gelegenen Wardsdorf zu. Beim Durchgehen der Pferde des Fleischherstellers Kübel wurde der Zimmermann Kubel, der die schwein gemordeten Thiere aufhalten wollte, überrascht und auf der Stelle getötet. Der Kutscher selbst wurde weit fortgeschleift und erlitt schwere tiefe Wunden an ganzen Körper, die genäht werden mussten.

Gleiwitz, 22. Oktober. Eisenbahn-Unglück. Zur Nachmittag von Beuthen kommende Schnellzug überfuhr gestern bei der Einfahrt in den Rangierbahnhof Gleiwitz einen dort arbeitenden Steinkohlenarbeiter. Der Zug wurde sofort zum Halt gebracht und der Schwerverletzte in einem Abteil nach Gleiwitz mitgenommen und dort in das Krankenhaus überführt.

Stadt-Theater.

Mittwoch:
Zur Feier des 100. Geburtstages
Albert Lortzing's.

Prolong.

Dienstag:

„Zar und Zimmermann.“

Donnerstag:

„Die verkaufte Braut“.

Zobe-Theater.

Mittwoch:
„Das ewig Weibliche.“

Donnerstag:

„Die Zwillingsschwester.“

Welt-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Mittwoch:
Gruppe C. 1. Vorstellung.
„Die goldene Brücke“.

Freitag:

Gruppe D. 1. Vorstellung.
„Die goldene Brücke“.

Victoria-Theater

(Sommernacht-Garten).

Herrn

Mittwoch, den 23. Oktober:

weite

Elite-Nachmittag-

Vorstellung

bei Rauchverbot.

Frau Luna

Gaußspiel

Fräulein Doray.

Anfang 4½ Uhr.

Billeit im Vorberlauf
in den bekannt. Cigaretten-
geschäften u. im internat.
Reisebüro.

Abends 8 Uhr:

Gr. Extra-Vorstellung.

Sonnabend, d. 26. Oktober:

Letzte Nachmittags-

Elite-Vorstellung.

Castan's Emporium

Ausstellung von Schenkschönigkeiten aller Art, verbunden mit

Stockland-Pavillons.

Eine Fahrt auf dem Dampfer

„Auguste Victoria“

zum Kurwagen. [1026]

Täglich Freikonzerte

alles Nähere die Platza.

Stamm-Seidel

Vereins-Seidel,
Geburtstags-Seidel,
Heimattags-Seidel,
Jubiläums-Seidel

in großer Auswahl

empfohlen. [1008]

Otto Miksch,

ausgewählte Sorten.

Zeltgarten.

Durchschlagender Erfolg
von Labelle! Labelle! Labelle!

S S S
O O O
P P P
H H H
I I I
A A A

Auftreten allabend 10 Uhr
Außerdem das glänzende
Oktober-Programm

Im Tunnel:
Frei-Concer
bis 12 Uhr
der berühmten Sievering

Palmengarten

Gartenstraße 65.

Vom 16. Oktober ab tägl.

Doppel-Frei-Concer

der berühmten

Osikos-Trui

6 feiste ungarische T

ein Herr

und der

Nordb. Künstler-S

„Germania“

Vorjügl. billig. Ritti

Während des heutige

Frei-Concert.

Bedienung:

Original-Münchner

Damen - Filz

billigt direct

in t

Reise-Großekspedition

Freund & Kr

Güthne werden mod

1119



Für Brill

Alfred

Seidel

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittag außer
Sonntag und ist durch die
Spedition, Neus Grapenitz, 8.
durch die Post und
durch die Postkette zu beziehen.
Preis - vereinfacht - Mf. 25,-
pro Woche 20 Pf.
Vorhebungstele Nr. 267.

Telephone
Nr. 451.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der künstlerischen Zeitschrift „Die neue Welt“.

Einsetzungsgesetz
derzeit für die eingehende
Postkette über den Raum
20 Pfennige, für Weindorf- und
Verarbeitungs-Anlagen
10 Pfennige.
Unterstützung für die niedrige Summen
zurück bis Herstellung 10 Uhr in der
Gebäckfabrik abgedeckt werden.

Telephone
Nr. 451.

Nr. 249.

Donnerstag, den 24. Oktober 1901.

12. Jahrgang.

Arbeitslos.

Langsam, aber mit einer schrecklichen Beharrlichkeit rückt das Gespenst einer großen Arbeitslosigkeit in die Nähe. Es ist, als hole die eisige Luft des nahenden Winters es erst heran.

Durch die Straßen der Großstädte, an den glänzenden Schaufensterauslagen vorbei, schlendern wieder die Gestalten unfehlbar mäßig. Proletarier, die Hände frierend in den leeren Taschen und im Gesicht den Ausdruck der Hoffnungslosigkeit, die den Überflüssigen ergreift.

Vor den Arbeitsmarkt-Annäherungen der großstädtischen Inseratenbörsen stehen wieder die Hunderte, die mit dem Blatte in der Hand der Arbeitsgelegenheit nachjagen und ihre Arbeitskraft um jeden Preis anbieten.

In den Bänken der öffentlichen Anlagen sitzen den ganzen Tag über die Reihen der Arbeitslosen, junge und alte Männer, Familienträger, die Morgens mit der Zuversicht von Hause weggegangen sind, Arbeit zu finden und denen man es ansieht, daß sie sich scheuen, nach Hause zurückzukehren, wo sie von Thränen und Eindempfangen werden.

Arbeiter aller Berufe sieht man da arbeitslos einhergehen und unter ihnen besonders zahlreich auch den Kaufmännischen Proletarier in seinem besseren Rock, der bis vor der Kündigung am Ende noch geglaubt hat, etwas Besseres zu sein als Jene, mit denen er hungern muß.

Wie die Polizeiberichte aus den einzelnen Städten erläutern lassen, mehrt sich auch bereits wieder — eine steile Begleitercheinung der Arbeitslosigkeit — die Prostitution; die unglaublichen Mädchen oder Frauen, die nicht wissen, woher das Schlaf- oder Festgeld nehmen, mischen sich erst schlüpfen, dann immer dreister in die Reihen der Nachprostitution der Großstädte, bis sie der Sittenpolizei in die Arme laufen.

Auch jenen stets wiederkehrenden Geschichten begegnen wir bereits wieder in den Blättern, daß Verweise auf irgend ein Vergehen ausüben, nur um auf einige Zeit ins Gefängnis zu kommen, um so wenigstens Brot und Obdach zu haben.

Die Diebstähle mehren sich, und in den Blättern der Großstädte gedeiht das Verbrechen.

Es ist ein entsetzliches Elend, das langsam heranschleicht und keine Ernte unter dem Proletariat hält.

Jetzt entblößt das Gespenst der Arbeitslosigkeit der berauschten Arbeiterklasse wieder einmal die erschreckende Unsicherheit unserer Krisen in der kapitalistischen Gesellschaft.

Wohl haben die Arbeiter Pfennige und Groschen mehr verdient in den guten Jahren, aber die tolle Reglosigkeit der kapitalistischen Arbeitsweise hat jede Sicherung der Arbeitererwartung verhindert. Es ist zu viel geschafft worden, zu viele Maschinen, zu viele Arbeitskräfte waren in Thätigkeit, während andererseits in Folge der zu niedrigen Arbeitslöhne, der zu hohen Wohnungsmieten und Lebensmittelpreise der Verbrauch der Bevölkerung zu gering blieb.

Die erste Welle des Niederganges warf das glänzende Gebäude über den Haufen und ein Heer von Arbeitslosen häuft jetzt den Wahnsinn der kapitalistischen Wirtschaftsweise mit Elend und Verzweiflung.

Es zeigt sich jetzt aber auch, daß die bürgerliche Gesellschaft unfähig ist, irgend etwas zur Sicherung der Existenz des Arbeiters

zu thun. Was ist während der guten Periode nicht Alles von bürgerlichen Sozialpolitik über die Arbeitslosigkeit geschrieben worden, ohne daß die Lösung dieser furchtbaren Rätselfrage auch nur einen Schritt vorwärts gekommen wäre!

Dabei verschlimmert sich die Lage immer mehr. Im böhmischen Landtage haben die sozialdemokratischen Abgeordneten bereits die Ausführung von Notstandsarbeiten verlangt, und ähnliche Forderungen sind und werden jetzt in städtischen Vertretungsversammlungen erhoben. Das Bürgertum zuckt die Achseln, es weiß keine Hilfe und hält sein Geld lieber im Schrank, als daß es das selbe für Notstandsarbeiten ausgäbe.

Das entsetzliche Elend der allgemeinen Arbeitslosigkeit zu bestingen, ist in der heutigen Gesellschaft überhaupt unmöglich, weil die Ursachen der Arbeitslosigkeit tief im Kapitalismus wurzeln. Es kann also nur von Einbildung der Arbeitslosigkeit gesprochen werden.

Diese läßt sich erreichen durch eine planmäßige Verkürzung der Arbeitszeit in den Jahren der Hochkonjunktur. Doch dabei stößt man sofort auf den Widerstand der Unternehmer. Während sie in den Zeiten des Niederganges die Arbeitszeit sehr zum Schaden der Arbeiter auf das geringste Maß herabsetzen, die Löhne kürzen und lange Arbeitspausen eintreten lassen, können in der guten Zeit nicht genug Überstunden gemacht werden.

Aus den Berichten der Fabrikinspektoren wissen wir, daß es Arbeiter giebt, denen in völliger Verletzung ihrer Interessen selbst diese Überstunden noch nicht zahlreich genug sind.

Erfreulicherweise haben die Gewerkschaften in den vergangenen Jahren einen Hauptteil ihres Kampfes der Arbeitszeitverkürzung gewidmet, doch ist die Möglichkeit, mehr zu erzielen, auf lange Zeit dahin. Nur durch die Hilfe der Reichsgesetzgebung läßt sich heute noch eine durchgreifende Arbeitszeitverkürzung erwirken, doch stoßen hier die Arbeiter auf den Widerstand der kapitalistischen Regierungen und der kapitalistischen Parteien, die die Ausbeutungsfreiheit nicht unterbinden wollen. Es wird noch lange dauern, ehe die Arbeiter sich den gesetzlichen Normalarbeitsstag erkämpft haben. Alles, was bisher von bürgerlicher Seite geschaffen worden ist, die kommunale Arbeitsnachweise und vergleichbar haben sich als durchaus unzureichlich erwiesen. Dass endlich das Reich eingreife, muß eine unserer Hauptforderungen in der Zukunft werden. Des Weiteren aber ist die reichsgerichtliche Versicherung gegen Arbeitslosigkeit zu fordern, die ebenfalls vom gestrigen Tage fort immer wieder abgelehnt wird, weil der Militarismus kein Geld übrig läßt.

Die schrecklichen Erfahrungen, welche die deutsche Arbeiterklasse in diesen Zeiten des Niederganges wird machen müssen, das Elend der Arbeitslosigkeit, müssen uns wenigstens gute Lehren sein. Sie müssen uns erkennen lassen, daß unter all den praktischen Forderungen, für die wir im heutigen Staate eintreten, keine so wichtig ist, wie die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch reichsgerichtliche Mittel, die geeignet sind, die Existenz des Arbeiters zu sichern und das Elend der Arbeitslosigkeit zu mildern.

Geht ins Wasser!

Unser Bruderorgan, die „Novost“, publiziert ein Schriftstück, das einem kulturhistorischen Museum einverlebt zu werden verdient, damit fünfzig Generationen danach den

Grab unserer geprägten Kultur beurtheilen lernen. Es ist dies ein Zeugnis der Spinnerei der Brüder Fischer in Kochowitz, das einem dort durch 53 Jahre beschäftigten, nunmehr wegen eines Lungenerlebens ohne einen Kreuzer Pension auf's Pfaster gesetzten Arbeiter ausgestellt wurde. Es lautet:

„Die gefestigte Firma bestätigt, daß August Holcet aus Leitomischl, im Jahre 1834 geboren, in ihrer Spinnerei vom Jahre 1848 bis zum April des Jahres 1901 als Arbeiter, Spinner und Webber beschäftigt war und durch diese ganze Zeit sich musterhaft verhalten hat. Er war stets ein flinkes, anständiger und ergebener Arbeiter, weshalb er auf das Beste empfohlen werden kann.“

Wir meinen, diese echt kapitalistische Handlungsweise wirkt aufreizender und aufrührerischer, als dies die erbitterte Versammlungsrede vermöchte. 53 Jahre durfte der arme Mann dem Kapital dienen, doch kaum versagen seine Kräfte, schon wird er vor die Thür gesetzt und einfach dem Hungertode überliefern. Obwohl er sich stets „musterhaft verhalten“ hat und ein „flinkes, anständiger“ Arbeiter die ganze Zeit hindurch gewesen, wird ihm dennoch dieser Dank zu Theil.

Wahrlich, wenn etwas den ganzen Wahnsinn und die Unhaltbarkeit unseres gegenwärtigen Gesellschaftszustandes darzuthun vermag, so ist es dieser Fall, der wieder einmal auf das Schlagendste beweist, daß der Kapitalismus nicht einen Funken von Menschlichkeit besitzt.

Ein entlassener

Chinakrieger,

jung, gesund, und auf der Brust die Chinamünze, meldete sich in München um Unterstützung bei der städtischen Armenpflege!

Es endet also die Hoffnungen Jener, die dem Ruf: „Freiwillige vor!“ gefolgt waren und die zum Mindesten ein anständiges Unterkommen nach der Rückkehr für ihren „Heldenmut“ erhofft hatten, in der Konkurrenz mit alten, armsten, französischen Frauen um ein gütiges Almosen seitens der öffenlichen Armenpflege!!

Mit den 300 Millionen Mark, die für den Chinafeldzug hinausgeworfen wurden, hätte so viel Kulturarbeit verrichtet werden können — Kanäle, Eisenbahnen, Stromregulierungen etc. — daß Zehntausende von Arbeiterfamilien jahrelang ihren Unterhalt hätten. Aber die Weltpolitik verschlingt Alles.

Politische Übersicht.

Wie einig unsere Regierung ist, geht aus folgendem Intermezzo hervor. Der freisinnige Abg. Dr. Müller-Sagan hatte in einer Versammlung in Hamburg erzählt, der Staatssekretär des Reichsmarineamts von Tippitz habe ihm einmal persönlich erzählt, jeder neue Panzer bedeute ein Gewicht in der Waagschale des Freihandels. Die „Post“ hat diese

langen sich aus dem wilben Gestirn geslichtet, wenn ihn nicht der Pfarrer Antholzer vorher darauf anmerksam gemacht hätte, daß durch dem Hause, in das man ihn geladen, den größten Schimpfantheu, der sich erdenken ließ. So hatte er bisher mit Frau Aloisia Pyrker im Gespräch ausgetauschen, und sie war es auch, die ihn jetzt bis vor die Thür geleitet, als er Abschied nahm.

Die Gattin des Sägemüllers war eine sülle, fröhliche Frau, mit der sich wohl reden ließ. Sie hatte etwas Demütiges und Gedrücktes in ihrem Wesen, das mit der vorigen Großherzog ihres Mannes in schartem Widerrutsch stand, vielleicht durch dieselbe erst hervorgerufen worden war. „Ich bitte Euch, Hochwürden“, sagte sie draußen unter der Thür, „sprecht bald wieder bei uns vor!“

Dabei blickte sie sich herab, um dem Mönch die Hand zu küssen, als sie plötzlich eine Gestalt gewahrt, die vor dem Hause im Herbststrich, um hin und wieder einen Blick durch die Fenster in das Innere des lärmfüllten Saales zu thun. Und in diesem Augenblick geschah das abermals. Der Eichstochter von innen fiel auf ein verwildertes, bartiges Gesicht, aus dem zwei lodernde Augen hervorbrachen. Und Aloisia Pyrker stierte wie gebannt danach hinüber. Sie ließ die Hand des Mönches los, ein Schauer rannte ihr durch den Leib hinunter, der sie erstarren schien, dann schrie sie plötzlich gellend auf: „Jesus, Maria und Joseph!“ Und mit verzischender Stimme, hörbar überall, rief: „Der Sepp! Der Windisch-Sepp!“ Dann lag sie bewußtlos am Boden.

Drinnen in dem wilben Gelärme des Festsaales hattt man den gallenden Aufschrei nicht gehört. Es tobte unbekannt weiter. Der Pönig, der sich erfordert über die regungslos Daliegende herab, gebogen hatte, mußte erst Hilfe herbeirufen, ehe man drunter von dem Gefahrenen erfuhr. Auch dann legte man ihm ein großes Gewicht bei.

Es werde eine Ohnmacht sein, meinten die Männer, die sich hoffbereit herandrängten, wahrscheinlich sei die Aloisia zu fest geschnürt oder sie sei zu rasch aus dem besten Saal in die kalte Nachtluft hinausgelommen. Man trug sie auf ihr Bett und löste ihr die Kleider. Dann rieb man ihr die Schultern mit Weintraubensaft ein und läßt ihr auch davon ein, bis sie endlich die Augen wieder aufschlug. Sie war sichtlich bei voller Besinnung, aber ein starres Entfernen lag in ihrem Blick, während ihre Lippen geschlossen blieben und sie sich manchmal mit der Hand langsam über die Stirn hinstrich, als wollte sie sich klar darüber werden, ob sie vorher geträumt habe oder nicht.

Inzwischen war die Gestalt draußen vor den Fenstern verschwunden. Innocenz hatte den Mann schon nicht mehr gewahrt, als er die bewußtlosen Pyrker den anderen Weibern übergeben hatte und sich nun nach ihm umsah. Drinnen erkannte Aloisia jetzt, daß sie wieder völlig wohl sei, sie mochte nun ruhen und man möge sie nicht allein lassen. „Danach müssen die Weiber und ich nachher gehen,“ rief sie. „Dann ist es endlich an der Zeit, zu gehen. Er hätte schon

Unter den Dolomiten.

Roman von Konrad Zelmann.

19)

(Magazin verboten)

Bor den Fenstern wurde es inzwischen stiller. Die Kinder waren zu Bett getrieben worden, die feiner wohnenden Häuser waren heimgewandert, um morgen wieder früh bei der Arbeit zu sein, und den Lebhaften, die nun stundenlang dem Tanz zugelaufen hatten, war die Weile lang geworden. Zuletzt schliefen auch sie nach Hause.

Da war er wieder, der Feind dieses Volkes der Berge, den Innocenz schon vom ersten Tage an in seinen verderblichen Einflüssen erkannt und beobachtet. Sie tranken ihn, wenn die Sonne zu heiß bei ihrer Arbeit auf sie niederkammt und wenn der Wind scharf über die Höhen ging; sie tranken ihn, wenn der Regen niederschlägt und sie in ihren braunen Koltern auf die Arbeit auszogen; der Enzeler war ihnen gut gegen Hitze und Kälte, er stärkte sie für Arbeit und er diente ihnen zur Belohnung, wenn sie überstanden war, er war ihre Atzner in allen Krankheiten. Selbst die Weiber der schwachen Kinder kannten ihn gern gewöhnt.

Innocenz hatte von Anfang an gegen diesen schleichenen Feind gesiegt, den er auf den entlegensten Höhen so gut vorwand, wie im Hause des Bauers, ja, wie er ihn im Pfarrhaus selber gefunden hatte; seine Worte waren jedoch an dem ehemaligen Widerstand langjähriger, tief eingewurzelter Gewohnheit, an dem nicht zu brechenden Starrsinn dieser harten, eigenwilligen Köpfe wirkungslos abgeprallt.

Umsonst hatte er wieder und wieder auf die verherrlenden Wirkungen des Brantweins hingewiesen, wie sie sich für ihn in dem Vorhandensein so vieler Weingeschäfte und geistiger Skrupel unter den Bewohnern des Lahn ausdrückten; man hatte ihm erwidert, daß er davon nichts verstehe, das müsse eben sein.

Von der Kanzel herab wollte man ihn gern gegen den Teufel des Brantweins zu Felde ziehen hören, auch das mußte so sein, und für waren es von jeher so gewohnt gewesen, selbst wenn ihre Pfarrer selber den Enzeler nicht verschmähten, aber unter vier Augen ließen sie sich nichts d' reinreden; der Enzeler war für das Volk der Berge eigens geschaffen worden und ihm unentbehrlich, trotz Pfarr und Teufel.

Müngens aber trank man einen besseren Enzianbrantwein, als in der Sägemühle von St. Ulrich. Die Gesichter Dorer, welche die Spitzläder jetzt an die Lippen führten und die Augenbrauen dabei hochzogen, bewiesen es deutlich genug, und dann erreichte die lärmende Fröhlichkeit ihren Höhepunkt.

Auch von den älteren Männern ließ sich jetzt manch' einer verführen unter der Einwirkung des reizenden Trunks, der ihm neues Feuer in die Adern gießt, am Tanze teilzunehmen, und es

kam zu allerlei possirlichen Auftritten dabei, welche die allgemeine Lust nur noch steigerten.

Auch der Orgelbauer begann nun seine gewagtesten Späße, welche wiederndes Gelächter hervorriefen. Der war einst ein von Hause aus wohlhabender und im ganzen Puster- und Ampezzo-Thal weit nach Wälzland hinein wohlbelebter Mann gewesen, den man wegen seiner Künstlichkeit im Orgelbau hochschätzte und der jahrs, Jahre durch's Land zog, um überall die Kirchenorgeln auszubessern und zu stimmen.

Das hatte ihm reichen Gewinn eingebracht, und er hatte sich sein eigenes Glück in Sillian kaufen können, wo er behaglich ausruhte, wenn es nichts für ihn zu thun gab. Aber das Unheil treffend, bei dem man ihn überall mit einem guten Trunk willkommen geheißen, zumal er allezeit guter Laune und ein trefflicher Erzähler gewesen, war ihm zur Gewohnheit geworden, er war dem Enzeler zum Opfer gefallen, batte sein Hab und Gut vertrunken und stach seitdem als ein heimathloser Loder durch's Land, selten nur noch nüchtern genug, um sein früheres Gewerbe ausüben zu können und sich das Geld für die Befriedigung seiner Lust zu verdienen.

Wo es eine Festlichkeit gab, auf zwanzig Meilen in der Runde, war er immer dabei und immer gern geschenkt. Denn in Schnurr und Schnadahaus war er unerschöpflich, und wenn er erst einen Liter Rotwein getrunken hatte, gab es keinen lustigeren und unterhaltsameren Gesellschafter in der Welt, als ihn. Später, wenn er seiner Jungfrau nicht mehr Meister war, ließ man ihn seinen Raussch in einem Geviert ausschlafen, dann trockte er sich wieder davon. Heute hielt er sich ungewöhnlich lange aufrecht.

Seine langen, blonden Locken, die ihn aus der Ferne wie eine Johannes-Gestalt erscheinen ließen, umflatterten das lärmige, wohlgebürtige Gesicht, das er in beide Hände gestützt hatte. So saß er am Tische vor seinem Glase und erzählte seine Geschichten oder sang mit blecherter, aber gut gesulter Stimme seine Stachelverse, hin und wieder mit der Faust auf die Tischplatte schlagend, während seine großen, wasserblauen, verglasten Augen lustig zwinkerten und es unablässlig um seine Mundwinkel zuckte.

Und je weiter die Zeit vorrückte, desto derber und anstössiger wurden seine Schnurren, aber desto enger rückte man um ihn zusammen, und desto lauter bröhnte das Gebrüder der schmausenden und trinkenden Männer, die rittlings auf ihren Holzstühlen um ihn her saßen. Und dazwischen stampften und scharrten die lärmenden, kleifenden Schritte der Tanzenden, hallten die Tschässerei und das Kreischen der Tänzer.

Und der Sägemüller Anton Pyrker blieb, die Hände in den Hosentaschen, breitbeinig, die Lippen im linken Mundwinkel, mittan in dies tolle, lustige Gelärme hinein, während der verbissene Jagdram über das Feldschlösschen seiner Hoffnungen noch immer an ihn zogte, und er die Lippen fest aneinanderpreßte musste, um nicht in diese ausgelassene Fröhlichkeit hinein seinen Rorn zu schreien und die Vorstellung zu lästeren.

Innocenz hielt es endlich an der Zeit, zu gehen. Er hatte schon

Angabe bestreiten. Daraus hin hat Abg. Dr. Müller-Sagan der "Freisinnigen Zeitung" eine Erklärung zugesandt, die folgende Stelle enthält:

"Thatsächlich hat Staatssekretär von Tirpiz am 26. Oktober 1899 zwischen 10 Uhr Vormittags und 2 Uhr Nachmittags wiederholt und nachdrücklich mir gegenüber betont, daß jeder neue Pausier und jeder neue Kreuzer ein neues Schwergewicht bedeute in der Wagschale zu Gunsten des Freihandels. Diese Darlegung war nicht etwa vertraulich, nur für mich persönlich bestimmt, sondern geschah in der ausgesprochenen Absicht, daß ich sie zur Kenntnis in einer Freunde bringe." — Berlin, 23. Oktober 1901. Dr. Müller-Sagan."

So vertritt Tirpiz als Staatssekretär den Freihandel, als Mitglied der Reichsregierung den erhöhten Schutzzoll. Je nachdem!

Die Agrarier sind über den Staatssekretär erbost, die Freisinnige Volkspartei wird in Zukunft wahrscheinlich neue Panzer bewilligen.

Erhebungen über Arbeitslosigkeit. Die amtliche Notiz. Allg. Blg.

Der neuendig eingetretene Mangel an Aufträgen für eine Reihe von Industriezweigen hat namentlich die Arbeitsgelegenheit in Preisen ungünstig beeinflußt. Auf die Anregung des Ministerpräsidenten Graeven v. Bülow wurde vom Staatsministerium beschlossen, durch die Oberpräsidenten Erhebungen anzustellen über die Ausdehnung, welche die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Provinzen bereits angenommen hat, sowie über die schon hervortretenden oder noch zu gewidrigen Missstände und über die Maßnahmen, die diesen gegenüber insbesondere unter Mitwirkung der kommunalen Verbände zu ergreifen sind.

Hoffentlich bleibt nicht bei den "Erhebungen", sondern es wird ernstlich an Abhilfe gedacht. Bei den Eisenbahnen thut ja der Staat das Umgelohnte, er entlädt die Arbeiter und verkürzt die Löhne und vermehrt mithin die Arbeitslosigkeit auf Anordnung des Ministers. Das Reich braucht für seine weltpolitischen Experimente, für Militarismus und Marionismus, für Zuckerprämien und Schnapsabgabens, so viel, daß die Reichseinnahmen nicht zur Beihilfe langen.

Gegen die Arbeitslosigkeit. Die sozialdemokratische Fraktion der Zweiten Hessischen Ständekammer hat folgenden Antrag eingereicht:

Die Kammer wolle beschließen, die großherzogliche Regierung zu erufen, behufs Förderung der überall sich fühlbar machenden Arbeitslosigkeit alle irgend in Frage kommenden staatlichen Arbeiten in beschleuniger Weise in Angriff zu nehmen und eventuell der Kammer eine Vorlage über die Nothandzarbeiten zugeben zu lassen.

Die Eisenbahnwerkstätten in Potsdam stellten vergangene Woche für einen Tag (Mittwoch) den Betrieb ein, um die Ausgaben zu mindern. Den Beamten mag ein solcher Arbeitstag ganz erwünscht sein, für die Arbeiter aber ist er gleichbedeutend mit 16 $\frac{1}{2}$ Prozent Lebhaftung.

50 Prozent Gewinnsteigerung. Aus einer Bilanz der Gruben- und Hüttens-Partei bewilligten sich in ihrer Generalversammlung 52 $\frac{1}{2}$ Prozent Dividende. Obwohl die Dividende das Gebot des berufsmäßigen Zusammenschlusses beträgt, so besteht doch keine Zufriedenheit unter den Aktionären — sie hatten nämlich im vergangenen Jahre 75 Prozent Dividende eingeholt.

32 Prozent Dividende. Die Aktionäre des Schalker Gruben- und Hüttens-Vereins bewilligten sich in ihrer Generalversammlung 32 $\frac{1}{2}$ Prozent Dividende. Obwohl die Dividende das Gebot des berufsmäßigen Zusammenschlusses beträgt, so besteht doch keine Zufriedenheit unter den Aktionären — sie hatten nämlich im vergangenen Jahre 75 Prozent Dividende eingeholt.

Gute Geschäfte. Die Patentpapiersfabrik in Benig ist in der Lage, wie im Vorjahr, 9 Prozent Dividende zu verteilen. Bei dem Gewinne wurden 230.000 M. für Abzüglichungen verbraucht und 10.81 M. auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Grünwitzer Aktien-Papiersfabrik führt von dem Reingewinne 48,000 M. aus Erneuerungsfonds zu und bewilligte 4000 M. zur Ausbildung der dort neuerrichteten Kirche. Für die Aktionäre verbleibt eine Dividende von 18 Prozent, abgelehnt von 10.28 M. Vortrag auf neue Rechnung.

Die Schlesische Cellulose- und Papierfabriken-Aktien-Gesellschaft in Grünendorf will von dem Gewinne 115,193 M. als Ab-

schreibungen verwenden, den Aktionären 4 Prozent Dividende bewilligen wie im Vorjahr und 22,813 M. auf neue Rechnung vorgetragen.

Billige Arbeiter. Auch wo die Abnahme der Zahl der Beschäftigten noch gering ist, hat doch in Folge des Überangebots ein starker Arbeiterwechsel stattgefunden: an Stelle der bisherigen Arbeitskräfte werden vielfach billigere Hände eingestellt. Von verschiedenen Arbeitsnachweisen wird das Verlangen der Arbeitgeber nach möglichst billigen Arbeitern ausdrücklich konstatiert. Und der Centralverein für Arbeitsnachweis in Berlin gibt dafür sogar äußerst niedrige Belege. Es notiert jeden Monat die Zahl der eingestellten ungelehrten Arbeiter und rubriziert sie nach den Wohnsitzlagen, zu denen sie angemessen werden. Aus diesen Aufzeichnungen ergibt sich, daß die neuen Arbeitkräfte zu fallenden Wohnsätzen vermittelt werden. Nachstehend geben wir die Aufzeichnungen für den Juli und August. Es werden eingestellt:

| Vorname | Juli | August |
|----------------|------|--------|
| 8-10 M. | 187 | 247 |
| 10-12 " | 186 | 169 |
| 13-14 " | 50 | 50 |
| 14-17 " | 170 | 168 |
| 18-20 " | 399 | 424 |
| 21 und mehr M. | 414 | 372 |
| | 1316 | 1430 |

Aus der Zusammenstellung geht die Verschlechterung der Wohnverhältnisse deutlich hervor.

Wilhelm II. hat am Mittwoch im Holzner Bruch in zwei Stunden 122 wilde Kaninchen, zwei Hasen, einen Hase und eine Eule geschossen, in der Minute also durchschnittlich mehr als ein Thier!

2215 Chinalieder treffen Ende dieser oder Anfang nächster Woche an Bord der Dampfer "Bahia", "Wittfeld" und "Reichsfeld" wieder in der deutschen Heimat ein. Die Zahl der Arbeiter soll durch diese Vermehrung erhöht werden.

In dem großen Paradeschlacht zu Bremerhaven befinden sich zur Zeit noch 217 frische Chinalieder, von denen indessen nur 21 Mann endlich frank sind. Das Lazarett hatte bisher zehn Todesfälle zu verzeichnen gehabt, und zwar neun in Folge von Typhus, und einen in Folge von Ruborexanthem.

Protest gegen den Hungerzoll. In Grimma und den umliegenden Ortschaften wurden 10,014 Unterschriften gesammelt. Darunter befinden sich, wie in unserm Zwicker-Parteiblatt mitgeteilt wird, 26 Unterschriften von Gutsbesitzern, 7 von Fabrikanten, 36 von Kaufleuten, 636 von Hand- und Gewerbetreibenden. Aus der Stadt Grimma, die 23,000 Einwohner zählt, stammen 6727 Unterschriften.

In dem Dorfe Gwöben bei Gera wurden 1428 Unterschriften gegeben.

Ausland.

Arbeit. Der österreichische Eisenbahnminister forderte unter Hinweis auf die Nothlage, in welcher sich die Maschinenindustrie, Brückenbauanstalten und Waggonfabiken befinden, die ihm unterstehenden Privatbahnen auf, in beschleunigtem und ausgedehntem Maße ihren diesjährigen und nächstjährigen Bedarf zu decken.

Ein sozialdemokratischer Bürgermeister. Aus Graz wird gemeldet: Die Gemeinde Brunnendorf bei Melkberg hat einen sozialdemokratischen Bürgermeister. Da sich die sozialdemokratischen und die bürgerlichen Gemeinderäte bei der Wahl in gleicher Zahl gegenüberstanden, mußte das Los entscheiden, und dieses fiel zu Gunsten des Sozialisten Schmidtschlag, der auch gleich die Angelobung leistete.

Die französischen Bergarbeiter haben ihren Beschuß gefaßt. Ihr Ausschluß in Chiemsee erklärt, daß, nachdem das Referendum eine Mehrheit für den Gesamtstaat ergeben hat, der Ausstand im Prinzip beschlossen ist. Was den Tag betrifft, an dem der Gesamtstaat beginnen soll, so hat der Bundesausschuß freie Hand, ihn festzusetzen.

Städtische Arbeitslosenversicherung. Die Bürgermeister der Brünner Vororte beschlossen im Prinzip die Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Mit dem Studium des schwierigen Problems ist eine Kommission beauftragt.

Der Krieg in Südafrika. Eine Brüsseler Delegation der "Morning Post" vom 22. Oktober besagt, aus Lourenco Marques und Nachrichten eingelaufen, denen zu folge in der vorigen Woche an der Grenze von Swaziland mehrere tausende Kämpfe zwischen einem starken Burenkommando und englischen Truppen stattgefunden haben. Die Buren machten einige Gefangene und erbeuteten eine große Menge Munition. Angestellt berechnigte Vorsta die Buren.

General Buller ist in Ungnade gefallen. Einem Londoner Telegramm zu folge wurde er wegen seiner Rede vom 10. d. Mts., in der er sich gegen Zeitungsangriffe verteidigte, von dem Kommando des 1. Armeeformations in Aldershot enthebt und zur Disposition gestellt. General French wurde zu seinem Nachfolger ernannt. Bis zur Rückkehr Frenchs aus Südafrika führt General Gildhard den Dienst in Aldershot.

Das aller Welt.

Schultheiß und Arbeitslose. Von der Strafkammer in Tübingen in Schwaben wurde ein Dorfschultheiß zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er zwei beim Betteln betroffene Handwerksburschen wieder hatte laufen lassen, anstatt sie pflichtgemäß ans Oberamt abzuliefern. Der Schultheiß gab die Entlastung vor Gericht ab, er habe die Handwerksburschen ihren Papieren nach für ordentliche Menschen und nicht für Landstreicher gehalten; auch habe er seiner Gemeinde die Kosten des Transports sparen wollen. Ein Rentier in die geistliche Mindeststrafe für solche "Betrieber", die die Röth der Zeit begreifen und mit den Odem unserer kapitalistischen Weltordnung Mitleid haben.

Wege Arbeitslosigkeit in den Tod gegangen. Zu der Pleite am Schloßtor-Weg zu Leipzig wurde ein aus Apolda geflüchteter Strumpfmüller tot aufgefunden. Arbeitslosigkeit ist das Motiv der Tötung.

Die Arbeitslosigkeit in Mannheim. Die Mannheimer "Vollstimme" schreibt: Die Arbeitslosigkeit nimmt, jenseits wir in den Winter hinein, erstaunendes Formen an. Immer tiefer schwölldet der Herr der Arbeitslosen an und seine Anzahl auf Belebung! Die Zahl von 5000 Arbeitslosen in heiligster Stadt dürfte nicht zu niedrig gegriffen sein. Die großen Betriebe, welche der Arbeitsmarkt am nächsten befreit, haben schwere Arbeitslosenströmung die Hälfte reduziert. Die Pariser Fabrik, das größte Fabrikum an diesem Platze, hat von über 3000 Arbeitern Anfangs des vorigen Jahres nur noch circa 1600. Dabei sind 200 Redaktionen bis zu 25 Prozent vorgekommen worden. Die Motorsegelgesellschaft Benz u. Co. hat die Arbeitslosen auf sechs Straßen reduziert und es soll von nächster Woche an nur noch in halbstündigen Schichten gearbeitet werden. Auch die Textilfabrik des Engelsdorf nimmt Arbeitserlöschungen vor und noch zahlreiche andere Einrichtungen, die zu den größeren Betrieben gehören werden müssen.

Zehn leben und diese sterben mehr als Zehn. Sie leben von der brüderlichen Röth, all dem Elend und Jammer in zahllosen Arbeitserlöschungen, deren Erfüllung beladen von dem Ende der Arbeitslosigkeit, nicht in der Lage, den Seinen das Tugendliche zu schenken.

Die Verarbeitung der Verlaßenen. Die Verarbeitung eines derartigen Gedanken, einem Arbeiter verlassenen Kindern wegen Bekleidung, die keine weiteren Kleider haben, und das in so kleinen Betrieben, wie es hier ist, kann kein Mensch mehr ausdenken. Das ist eine Tugend, die keiner Mensch mehr ausdenken kann.

dass der Strafantrag des Staatsanwalts nicht auf eine schriftliche, sondern auf eine mehrmonatliche Gefängnisstrafe gelautet hat, was freilich immer noch unzureichend bleibt. Der Strafmaßstabsgericht in Berlin hat sich der Angelegenheit angenommen und von dem Bertheiligen Richter Haussmann Abwesenheit des Urteils erheben. Lebzigens hat das Aufsehen, daß der Fall ergeht, daß bereits dadurch eine Wirkung ausgeübt, daß dem Richter der ministerielle Bevollmächtigter seiner Erziehung aus Stuttgart in eine Oberamtsküche zugewandert ist. Ob die Verfahren ihm auch dahin folgen wird?

Ein Scharkensreich. Dem Kaufmann Georg Hansen in Kielburg und in seiner Forellenrahmhof "Ziegelmühle" in der Hauptstraße Kielburg für etwa 10.000 M. forellsen gestorben. Die Urteile wird auf eine Bergung des Fisches der drei Teiche durch Schmiedezeit zurückgestellt. Durch diesen Scharkensreich ist dem Kaufmann die ganze Röth entzogen, so daß auf ungefähr drei Jahre hinzu kein Gewinn zu erzielen ist. Ein großer Theil der Forellen sollte dieser Lage an den Kielburger Markt gebracht werden.

Gräßlich aufgefunden wurde die Familie eines Handarbeiters in Gräflin Frau, Tochter und deren Kind lagen bereits tot in ihrer Wohnung; bei dem Mann wurden noch Wiederelebensversuche gemacht. Es scheint Gasvergiftung vorzuliegen.

Geoposition. Der Oberberghauptmann "Zeitung" zufolge erfolgte in der Universität zu Marburg der "Gasverdunst", durch welche Personen verletzt wurden. Die Berghauptmannschaften des Senatsrates wurden gerüttelt. Auch die Dele wurde stark befürchtet.

Tobischlag. Dem Grabenmüller Bruno Schmidt aus Grünwald wurde von zwei Motorrad-Müllern, die ihn über jeden Grund und Boden durchschritten. Er verblutete auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Entfernung. Der Comptroller des Röth wurde zu einem Monat schweren Feltes verurteilt durch Röth, verurtheilt, weil er ein 17-jähriges jüdisches Mädchen in ein Kloster gebracht hatte, wo es sich noch sehr wohl fühlte.

Von Eigentum entführt. Die sechsjährige Else Kornel aus Darmstadt, zwölf Jahre später vom Polizeiherold, mit dem 18. August verhaftet. Es wird angenommen, daß das Kind von Eigentümern entführt in oder sonst von Personen festgehalten wird. Dasselbe ist einer Mutter groß, schlägt, hat blonde lockige Haare, grüne Augen und in der linken Hand eine Zunge. Robert Kitchington wurde auf Zimmer 36 des Polizeiwohnhauses in Darmstadt eingewiesen.

Das Schulbahnhof in Berlin ist eine tragende Säule im Betrieb der Röth, bis an das Ende des Lebens liegen und dann eingetragene Eltern Personen werden verlegt, die

Partei-Angelegenheiten.

Die Bezirksausschusswahlen in Sachsen-Weimar. Die nun beendeten Wahlen zu den 5 Bezirksausschüssen haben ergeben, daß die gezeigten Erwartungen eingetroffen sind. Außer den Genossen Leutert und Petermann in Apolda sind in die betreffenden Ausschüsse noch gewählt worden die Genossen Hauecke und Hößlmann in Ilmenau, der Genosse Braun aus Mittelthal bei Eisenach und Genosse Weber aus Salternordheim. Die Freisinnigen haben somit ihre bei der Landtagswahl eingegangenen Verpflichtungen gehalten.

Im Dernbacher Bezirk, in welchem Genosse Adler gewählt wurde, waren die freisinnigen Wähler in Wahlmannen bei der Wahl ihres eigenen Kandidaten zum Theil ungelungen (mehr kann man von freisinnigen wahrschließlich nicht verlangen), so daß der freisinnige Kandidat dem reaktionären Bürgermeister Streng aus Oschersleben unterlag.

Es ist nunmehr nur noch der Neustädter Bezirk sozialistfrei. Die Bezirksausschüsse sind die höheren Verwaltungsbehörden für die Gemeinden der betreffenden Bezirke und ist unter Eindrücken in dieselben von großem Werth.

Der Nestor der Schweizer Sozialdemokraten, Karl Buerkli, der mit Victor Condorcet einst Kolonist in Texas und 1893 Präsident des internationalen Arbeiterkongresses in Zürich war, ist im 79. Lebensjahr gestorben.

Arbeiterbewegung.

Eine Arbeitslosenversammlung in Danzig, die Freitag Vormittag stattfand und stark besucht war, beschloß, durch eine Kommission die städtischen Behörden für die Gemeinden der betreffenden Bezirke und ist unter Eindrücken in dieselben von großem Werth.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 24. Oktober.

* **Er kann schreiben links, er kann schreiben rechts, er kann schreiben in alle Richtungen!** Wie wir nicht anders erwarten, hat unsere treffende Festnahme des "parteilosen" "Breslauer Generalanzeiger" überall das lebhafteste Interesse hervorgerufen. Das beweist auch die große Nachfrage nach Exemplaren der "Volkswacht", in denen die unglaubliche Täuschung sichtbar ist. Gegenüber den Lesern des Inseratenblattes öffentlich an den Pranger gestellt wurde. Von allen Seiten, von allen möglichen bürgerlichen Zeitungen Deutschlands wurde die "Volkswacht"-Nummer eingefordert. Unsere Parteiblätter sind selbstverständlich am ersten und kräftigsten auf dem Plane, wenn es gilt, der Korruption der "unparteiischen", in Wahrheit reaktionären Presse ins Gesicht zu leuchten. So schreibt u. a. die "Sächsische Arbeiterzeitung":

Gottesfürchtig und dreist ist der Verleger des "Breslauer Generalanzeigers", jener Herr Werle, der auch den "Dresdener Neuesten Nachrichten" nicht fernhält. Nachdem die Breslauer "Volkswacht" seine Zeitungshabrik vor der ganzen Welt hält, indem sie darin beliebte Geschäftsmethoden der Redakteure vertritt, sucht Herr Werle durch Klagerei abzuhalten. Er scheint sich im Berichtigungsseifer jenen Dresdener "Chefredakteur" Guido Mödler zum Vorbild genommen zu haben, welcher nämlich so hämmerlich bei dem Erziehungsrundschul (wegen der bestochenen Handelsabteilung, Red. d. "B.W.") gegen Georg Bernhard und die "Sächsische Arbeiterzeitung" verunglimpft. Der Inseratenfarmer von Breslau, Herr Werle, hat die Stiechheit, uns eine Nummer seines unerheblich gedruckten Papieres mit folgender angeführten Notiz zu folgen: (Folgt jene bekannte Einschlägerungsnotiz des "B.G.A.")

Wahrscheinlich bildet sich der Breslauer Herr ein, wir würden noch Art seiner Mäuelchen sofort in die Knie fallen und um Gnade winseln. Wir denken aber garnicht daran, sondern wollen lieber unsern Leuten mitteilen, was unser Bruderblatt, die "Volkswacht", gegen den Klageur in Ewigkeiten vorzubringen hat: (Das geschieht!)

Und weiter sagt dasselbe Blatt in kräftigen Worten:

Niemand wird leugnen, daß diese Aufschlüsse über die fabelhafte Korruption der Presse zu dem Interessenten gehört, was der Tag jetzt bietet. Aber vergeblich wird man in einem der "parteilosen" d. h. geringwertigen Holzpapiere, eine Zeile darüber suchen. So leicht die Redakteure noch dem interessanten Stoff sind, so dürfen sie doch ihre Gelüste nicht merken lassen; welche ihnen, wenn der Geschäftsführer oder gar der Besitzer etwas

Feuer in Konstantinopel. Im Stadtteil Rum-Kapu brach in der Nacht eine Feuersbr

von merkt. Die armen Kerle, die die Zeitung zu den Inseraten zu liefern haben, würden eine harte Bitterkunde erleben.

Die letztere Bemerkung können sich auch die bürgerlichen Blätter Breslau's zu Gemüthe führen, die, wahrscheinlich durch die Werle'sche Großspurigkeit erschreckt, kein Wort zu der Affaire sagten. Und dabei hatten sie nicht einmal eine Klage zu fürchten. Denn Herr Werle hat „seine Klage“ gegen unsren Verleger nur ganz nebenbei aufgeschoben unseres Blattes herangezogen, die habschächen aber gar nicht bestritten!

Die „Chemnitzer Volksstimme“ bemerkt zu der Geschichte:

Dieses unterhaltende Historchen zeigt aufs Neue, daß die sogenannte unparteiische, in Wahrheit aber sehr parteistische, nämlich unter ihr Geldbeutel-Interesse berücksichtigende Presse treu nach Schmids Anweisung redigirt wird: „Kann ich schreiben links, kann ich schreiben rechts.“ Möglich ist ein solcher Journalismus doch nur, weil das große Publikum politisch auf einer höheren Stufe steht als er. Beide sind einander würdig.

Zum Schluss noch die Meinung des „Volksblatt für alle“:

Wir haben in Nr. 245 des Volksblattes von der Mitteilung unseres Genossen Kaul über die fausen Redaktionsgewohnheiten des „Bresl. Gen.-Ans.“ Notiz genommen und drucken nun auch die Drohung des Blattes ab. Wir wollen die Beleidigungslage oder gar Klagen ruhig abwarten — vorläufig bleibt es, wie die „Volkswacht“ schreibt, dabei, daß der „Bresl. Gen.-Ans.“ seine Lieder um fanden Gezwinstes will genaus führt“ hat. „Zu der Verleger die eigene Meinung fein. Redakteure vertrittet, sie am einseitigsten zu seines erniedrigte.“

Das sind einige wenige aus den vielen uns vorliegenden reihen. Herr Werle hat für die nächste Zeit genug thun, wenn er alle Blätter, die zu der Frage Stellung nehmen, vor den Radier zerrn und hinterher die Kosten bezahlen will.

Unsere Leser wird es sicher noch interessieren, daß seit einigen Tagen Herr Otto Rentzsch im „Breslauer General-Anzeiger“ nicht mehr verantwortlich zeichnet. Auch in Zeichen der Zeit!

* Die Verminderung der Arbeitsgelegenheit durch die Eisenbahnverwaltung, wie sie von einzelnen Kreisen durch Arbeiter-Entlassungen und Einführung unwillkürlicher Feiertage veranlaßt wird, steht in krassem Gegensatz zu der Verfügung des Ministers über eine Erhöhung der Autonomie im Interesse einer Vermehrung der Arbeitsgelegenheit. Zu den von den bedauerlichen Maßnahmen Betroffenen gehören auch die Arbeiter der Bromberger Werkstätten. Man hat dort die Löhne der Eisenbahnarbeiter und Handwerker sehr empfindlich, etwa um 20 v. H., herabgesetzt und noch dazu Entlassungen in Aussicht gestellt. Auch haben in Bromberg die Eisenbahnwerkstättenarbeiter schon seit langen Jahren immer den „dritten Feiertag“ frei, und feiern müssen sie auch an den patriotischen Tagen. Natürlich wird für diese Feiertage und diese erzeugene patriotische Betätigung kein Lohn gezahlt, und die Bromberger Werksäthe macht auf Kosten der wirtschaftlich schwächsten schon dadurch allein ein Mehr von 12—15000 Mk. pro Monat. Aber damit nicht genug. Als Prinz Albrecht während der letzten Manöverzeit sich in Bromberg aufhielt, stammten, nach der „Voss. Ztg.“, die Arbeiter aus dieser Ortschaft einen Tag frei — wieder eine Ersparnis — und als gar der amerikanische Zirkus Barnum u. Bailey in Bromberg an einem Tage im Juni Vorstellungen gab, erzielten die Arbeiter wieder einen halben Arbeitstag, „damit sie den Zirkus ansehen könnten“. Die Leute trugen ihr Taschen Geld in der That in die Kasse des Zirkus, und die Eisenbahnverwaltung hatte 1500 bis 2000 Mk. gebar. Was die jetzigen Lohnkürzungen anlangt, so liegt mir eine empfindliche Härte.

* Gegen die Arbeitslosigkeit. Die Stadtverordneten von Duisburg haben einstweilen 20,000 Mark für Wegebauten ausgeworfen, um dadurch im kommenden Winter der Not unter den Arbeitslosen zu steuern.

* Auch die Straßengangenen sind arbeitslos. Im Breslauer Inseratenblatt finden wir folgende Bekanntmachung:

Eine 100 Gefangene sind an Fabrikanten oder Unternehmer ganz oder auch getheilt zu vergeben. Helle und heizbare Arbeitsräume sind vorhanden.

Gerichtsgefängnis Lublinik 8.

Wir sind allerdings der Meinung, daß bei der heuer erscheinenden großen Arbeitslosigkeit nicht auch noch die Ergebnisse den „freien“ Arbeitern Konkurrenz machen sollten. Confit wird bald die benötigte Arbeitskraft lediglich aus derartigen Anstalten bezogen, während die große Zahl der Beschäftigungslosen „langsam aber sicher“ dem Gefängnis zu rücken dürfte.

* Die Breslauer Barbiere haben bekanntlich den Preis für das Nassieren vom 1. November ab von 10 auf 15 Pfennige erhöht. Dieser Beschuß der Barbier-Konvention wurde offiziell allen hiesigen Tagesblättern mitgetheilt, nur nicht der „Volkswacht.“ Und das kam so: Die vor dem Nikolaihöher, dem eigentlichen Breslauer Arbeiterviertel wohnenden Barbiere hatten in der Versammlung den Vorschlag gemacht, in Rücksicht auf ihre Kunden, die meist die „Volkswacht“ lesen, auch diesem Blatte die Mitteilung von dem Beschuß der Innung zu machen. Dagegen aber wehrte sich der Obermeister, Herr Müller, ganz entschieden: Er sah seinen Namen nicht unter ein Schriftstück, das in der „Volkswacht“ abgedruckt werden sollte. Auch den Vermittelungsvorschlag einiger Innungsmitglieder, in diesem Falle nicht mit den Namen der Vorstandsmitglieder, sondern einfach mit „Der Innungsvorstand“ zu unterzeichnen, lehnte der gestreng Herr Obermeister ab. Er wolle mit einem solchen „Parteiblatt“ nichts zu thun haben. Und so unterblieb denn die Benachrichtigung der sozialdemokratischen Kunden von der Erhöhung des Nassipreises. Ob die sozialdemokratischen Arbeiter nun, da sie wissen, wie verächtlich sie von den Barbierherren be-

handelt wurden, sich diese Behandlung ruhig gefallen lassen werden, ist freilich eine andere Frage.

Die preissteigernden und die Sozialdemokraten — nicht etwa deren Geld — verachtenden Barbierherren begründen bekanntlich die Notwendigkeit der Preissteigerung insbesondere mit den angeblich immer kostspieliger werdenden Reinlichkeitsschriften. Um Gründe sind die Preissteigerer doch nie verlegen. Hier kann von einer Steigerung der Preise für Rohmaterial, die bei anderen Geschäftsleuten eine so große Rolle spielen, ebenso wenig die Rede sein, wie von einer Steigerung der Löhne. Da müssen also die teureren „Reinlichkeitsschriften“ herhalten. Vielleicht aber findet sich der Grund „Steigerung der Löhne“ nachträglich noch. Dann nämlich, wenn sich endlich einmal auch die Barbiergesellen auftragen, sich organisieren und dann auch ihr Theil von der fünfzigprozentigen Preissteigerung fordern. Richtig hätten sie es wirklich, denn die Lage der Gehilfen ist in Breslau eine sehr traurige und es wäre wirklich an der Zeit, daß auch diese Proletarier sich befinnen auf ihre Zugehörigkeit zu der Bewegung der aufstrebenden Arbeiterschaft.

Achtung! Arbeitslose!

Der wirtschaftliche Niedergang hat Euch von Euren Arbeitsstätten gerissen, hat Euch den Verdienst und damit die Möglichkeit genommen, Euch und Eure Kinder zu ernähren. Noch sind die Schrecken eines Winters ohne Verdienst nicht da. Wie werden sie aber ausfallen?

Arbeitslose aller Berufe! Wenn Ihr über die Schritte Euch klar werden wollt, die zur Linderung der großen Not unternommen werden können, dann erscheint zahlreich und pünktlich in der

Arbeitslosen-Versammlung,

die am Freitag Vormittag 9 Uhr in dem „Breslauer Gewerkschaftshaus“, Margarethenstraße 17, stattfindet.

An alle „Volkswacht“-Leser aber ergeht der Ruf, alle die Arbeitslosen, die zu ihrem Bekanntenkreise gehören, auf die Wichtigkeit der Versammlung aufmerksam zu machen.

* Die heutige Nummer der „Volkswacht“ wird in großer Auflage unter den Breslauer Arbeitslosen verbreitet.

* Oeffentliche Versammlung. Wie schon erwähnt, veranstalten morgen Freitag, 25. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr die hiesigen Nationalsozialen eine öffentliche Versammlung im Glasaal des „Pariser Gartens“ (Weidenstraße 21), in der frühere Redakteur und Agitator in der Freisinnigen Volkspartei August Schacht aus Berlin über das Thema reden wird: „Von der Freisinnigen Volkspartei zu den Nationalsozialen.“

Herr Schacht beabsichtigt in der Versammlung seinen Uebertritt zu den Nationalsozialen zu begründen. Er hat sich früher durch Agitation für die Freisinnige Volkspartei hervorgethan, so 1897 bei der Nachwahl zum Reichstag in Plön-Oldenburg, wo er als Hauptgegner die Aktion gegen den — nationalsozialen Kandidaten Danischke initiierte. Zur Zeit der Reichstagswahl 1898 redigte Herr Schacht ein freisinniges Blatt in Bützow.

In der Versammlung soll freie Diskussion stattfinden. Als Eintritt werden 10 Pf. erhoben.

Herr Schacht hätte zur Sozialdemokratie kommen sollen, wenn er einen Fortschritt machen wollte. So aber hat er einen Schritt vorwärts und zurück gewählt. Wirtschaftlich hat er den reaktionären Manchesterstandpunkt verlassen und politisch ist er dafür zu den Land- und Wassermilitaristen gestoßen.

r. Gegen den Zolltarif. Die Breslauer Bäcker-Zwangsgenossenschaft nahm in ihrer am Montag im Vincenzhaus abgehaltenen, sehr zahlreich besuchten Versammlung in längerer Debatte Stellung gegen die Erhöhung des Getreidezolles. Es wurde die Absehung einer Petition an die Regierung beschlossen, in welcher erfuhr, den Zoll so viel als möglich zu erniedrigen, da die jetzige Vorlage das ganze Bäckergewerbe sehr drücken würde. Das Handwerk würde sehr leiden, weil namentlich der Zoll auf die Rohmaterialien, die zum größten Theil aus dem Ausland bezogen werden, sich verdoppeln würden.

* Ein neuer Krach? Nach der „Breslauer Zeitung“ ist die alte Firma J. Heilbronn, Inhaber der Hartleber Dampfmühle, in Zahlungsschwierigkeiten gerathen, die sich höchstwahrscheinlich nicht mehr beheben lassen werden. Die Passiven betragen angeblich 1/2 Millionen Mk. Die Verlegenheiten der Firma datiren bereits acht Jahre zurück. Die Gründe für den Zusammenbruch dürften, bei unzureichenden eigenen Mitteln, in der allgemeinen schlechten Geschäftslage der Mühlenindustrie liegen. Der Mithinhaber der Firma, Robert Heilbronn, hat sich entlebt. Durch den Zusammenbruch dieses Unternehmens dürfte also wiederum das Heer der Arbeitslosen um ein Bedeutendes vermehrt werden.

* Ein Gastwirth ist nicht zur Beherbergung eines Handwerksbüros verpflichtet. Eine bemerkenswerte Entscheidung hat das Kammergericht gefällt. Ein Gastwirth in Oberweidbach hatte im Dezember v. J. einem Handwerksbüro, das Glashütte verweigert, worauf er vom hiesigen Landgericht in der Berufungsinstanz zu sechs Mk. Geldstrafe verurtheilt wurde. Das Kammergericht sprach jedoch den Gastwirth frei, weil er nicht gehalten sei, einen Kreisenden außer den in den „Lizenzenmäßig verpflichtet“ bereit zu haltenen Betten zu beherbergen, noch dazu, wenn der Kreisende nicht den Eindruck mache, daß man ihm ein besseres Zimmer anweisen möge. Es sei Pflicht der Gemeinde selbst, solche Kreisende unterzubringen. — Dann giebt es jetzt reisende Arbeiter nur noch einen Schutz gegen Obdachlosigkeit — bei der Polizei.

* Vorstadt-Vorträge des Humboldt-Vereins. Am Montag, den 28. d. J. Abends 8 Uhr findet im Saale der „Kaisersburg“, Adalbertstraße 10, der erste dieser befreiten Vorträge statt. Herr Dr. med. Carl Alexander hat dazu das interessante Thema „Einiges über Krebsforscherei“ gewählt. Der Betritt ist für Jedermann, Männer wie Frauen, frei, und ist regster Besuch ermuntert.

* Dichterabende des Humboldt-Vereins. Der erste Dichterabende dieses Winters ist Ludwig Uhland gewidmet. Er findet Sonntag, den 3. November d. J. Abends 7 1/2 Uhr, im Saale der Gesellschaft der Freunde, Neue Grunerstraße, statt. Billets à 30 Pf. sind vom 26. d. J. an bei Herren Breuer u. K., Ring 52 zu haben.

* Delphin. In dem Schänkenhof der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Nordsee“ ist ein riesiger Delphin, ein ausnahmsweise großes Exemplar, gefangen in der Nähe Palma, auf wenige Tage ausgestellt.

* Die drei Tausendmarkscheine haben in Folge des Auftrags in den Zeitungen nun ihren Eigentümer gefunden. Es handelt sich um einen 70 Jahre alten Parfümler von der Neudorfstraße. Demselben hatte am 1. d. J. ein Justizrat von einer Hypothek 10,000 Mk. in Tausendmarkscheine ausgezahlt. Am nächsten Tage machte er sich auf den Weg, um das Geld wieder bei einer Bank einzuzahlen. Auf der Friedrichstraße trat er in ein Haus, um die Scheine abzugeben. Drei Schafe standen vor dem Seitentische zu, stellte sie aber, da er etwas fleißig rieb, daneben. Als er später den Verlust bemerkte, mochte er keine Anzeige, einerseits weil er annahm, von seinen Kindern Vorwürfe zu erhalten, andererseits weil er sich von einer Anzeige keinen Erfolg versprach.

* Die „neue Elektrolo“. Auf der Friedrich-Wilhelmstraße kollidierte ein Lastwagen mit einem Motorwagen der Straßenbahn, wobei dieser beschädigt wurde.

* Vermisst wird bei 9 Jahre alte Knabe Paul Piesch, der sich am 17. d. J. aus der elterlichen Wohnung Schulgasse 20a entfernt hat und seitdem nicht zurückgekehrt ist. Er war mit einem schwarzen Jaquetanzug und schwarzen Schnürschuhen bekleidet. Ferner wird seit dem 11. d. J. der Gastwirt Emil Hanke aus Krummhübel vermisst. Derselbe läuft sich nach Breslau gewandt haben; er ist 49 Jahre alt, hat dunkle Schnurrbart und war u. A. mit schwarzen Jaquetanzug und Schnürschuhen bekleidet.

* Ein jugendlicher Schwundel. Am 15. d. J. brachte ein junger Mann, der sich als Maurerlehrling bezeichnete, in eine Reparaturwerkstatt auf der Vorwerkstraße ein. Er war ein Reparaturarbeiter. Als er nach einigen Tagen wieder erschien, um das Rad abzuholen und die Kosten für die Reparatur in Höhe von 23.95 Mk. bezahlen sollte, erklärte er nur den Betrag von 9 Mk. anzuhaben zu können und bat den Restbetrag ihm zu statten. Nachdem sich der Meister schließlich dazu bereit erklärt hatte, fertigte ihm der angebliche Maurerlehrling wegen der Zahlung des Restbetrages ein entsprechendes Schriftstück aus, das er mit dem Namen Paul Rose unterzeichnet. Es hat sich indefs bereits ergeben, daß die von ihm bezahlte seiner Person gemachten Angaben auf Unwahrheit beruhen und der Name Rose offenbar fingiert ist. Er hatte auch zuerst bei seiner Namensunterschrift, ehe er Rose schrieb, die Buchstaben Bro geschrieben, durchstrich dieselben aber dann. Es ist demnach nicht ausgeschlossen, daß sein richtiger Name mit der Silbe Bro anfängt.

* Zwei Beispiele zeigen zwei Personen, die von einem Taschenräuber entführt wurden. Dieselben sind in dem Flur eines Hauses am Neumarkt entdeckt gefunden worden; nur in dem einen befinden sich mehrere kleine Schädel.

* Gestohlen wurden ein Dienstmädchen, das bei seiner Herrschaft geholfen hatte, und ein Kutscher, der sich von einem Wagen eine Peitsche wiederechtlich angeeignet hatte.

* Polizeiliche Meldungen. In das Polizei-Gefängnis wurden am 22. d. J. 32 Personen eingeliefert. Gefunden wurden: ein Knabenüberzieher, ein grüner Damenstrumpf, ein goldenes Vincenz, ein goldener Trauring, ein unechter Ring, ein goldenes Armband, eine Hundesteuermarke, ein Kindersportwagen, ein Sack mit Kleie, eine Pferdedecke, ein braunes Jaquet, ein Schirm und eine Zeichnung. Überhanden kamen: ein goldenes Kreuz und ein Gebetbuch. Zugelaufen ist ein schwarzer Zughund.

H. Stückateur-Versammlung. Die hiesige Filiale hielt am 15. d. J. im „Goldenem Lachs“, eine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Untere diesjährige Feierstage. 2. Sollen fortan die Hilfsstafette Manoaldelehrer erhalten? 3. Verschiedenes. Bevor unser Vorsitzender, Kollege Neumann, den ersten Punkt zur Diskussion stellte, verlas er der Versammlung erst die hiesige Bau-Polizei-Verordnung, welche in einem Paragraphen die „Feierstage“ speziell behandelt. In diesem wird verlangt: Sobald auf einem Bau mehr als zehn Personen beschäftigt sind, haben die Räume, in welchen Personen thätig sind, vom 16. November ab, Notfenster zu erhalten. Da die Löpfer schon vom 15. Oktober auf nicht mehr in unverglasten Räumen zu arbeiten gewillt sind, mußten die Stückateure sich mit ihnen solidarisch erläutern. In Folge dessen ernannte der Vorsitzende die Versammlung, wenigstens für die Polizei-Verordnung einzutreten, also auf Bauten in unverglasten Räumen vom 16. November ab nicht mehr zu arbeiten. Hierauf teilte Kollege Lichlau einen Antrag: „In diesem Jahre vom 16. November ab, vom nächsten Jahre an nicht mehr nach dem 1. Oktober in unverglasten Räumen zu arbeiten.“ Derselbe wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Der zweite Punkt der Tagesordnung endete mit der Feststellung von Manogoldern für die Hilfsstafette vom 16. Oktober ab. Im Verlaufe wurde auf Antrag eines Kollegen: Umzug zum Gewerkschaftshause, auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt. Hierauf folgte Schluß der von vierzig Mitgliedern besuchten Versammlung.

+ Hirschberg, 22. Oktober. Falsche Zwemarke sind hier im Umlauf und ist deshalb Vorsicht angebracht beim Empfangen von Geldstücken, beim schon das Ausgeben von als falsch erkanntem Gelde ist strafbar.

Uebelzhausen wurde Sonntag ein junges Mädchen, als sie der Straßenbahn beim „Deutschen Kaiser“ in Cunnersdorf ausweichen wollte. Das Mädchen wurde von einem des Weges kommenden Gespann erfaßt, kam unter den Wagen, erlitt aber glücklicher Weise keine Verletzungen.

+ Hermsdorf u. K., 22. Oktober. Ein Messerhelsch wurde vom hiesigen Schöffengericht zu 4 Wochen Haft verurtheilt. Derselbe ist ein französischer Eisenbahnarbeiter Namens Ferlic.

Nieder-Hermendorf. Auch hier macht sich die Krise bemerkbar. Seit voriger Woche wird auf der vereinigten Glückhoff-Friedenshoffnung-Grupe allmählich eine Siedlung geschaffen. Die Löpfe sind bald bedeutend herabgegangen, und nun noch die Friedenshoffnung bedeutet für die Bergarbeiter einen ganz bedeutenden Bauhausfall. Jetzt springt man wieder mit den Bergleuten um, wie vor einigen Jahren. Als bei der guten Geschäftsszeit die Leute nach Westfalen auswanderten, da wußte man gar nicht, wie man die Bergleute behandeln sollte. Jetzt „rächt“ man sich an den Hiergebliebenen. Sobald sich nur jemand erlaubt, sein Recht zu suchen, dann heißt es, wenn es nicht pass, kann gehen. Würden die Bergleute besser organisiert sein, dann könnte man mit ihnen nicht so umspringen.

Walbenburg, 22. Oktober. Durch Brandstifter werden die Bewohner unseres Nachbarortes Weistein fortwährend in Angst und Anteilnahme verharrt. Nachdem in kurzen Zwischenräumen drei größere Brände stattgefunden haben, erlitten gestern Abend 8 Uhr wieder Feuerzeichen. Es brannte eine Scheune mit großen Getreide- und Strohvorräthen vollständig wieder. Die Feuerwehrleute, welche an denselben Abend eine Übung gehabt und sich im nahen Gashofe waren, waren schnell zur Stelle, fanden jedoch die Scheune des Spritzenhauses mit Feuer und Stroh verstopft, sodass die Spritze nur mit Mühe herangeholt werden konnten. Zwischenzeitlich sind schon wieder neue Droschken bekannt geworden.

Altstädt. Es häuft abzüge. In der C. Tischl'schen Porzellanfabrik wurden den Arbeitern, die vor einiger Zeit zuverglichen, fünf Prozent wieder abgezogen. Der Herr Tischl sprach den Arbeitern, sobald der Geschäftsgang wieder besser würde, die fünf Prozent wieder zu gewähren.

Freiburg, 29. Oktober. Ein tödlicher Unglücksfall sei zur Warnung für Landarbeiter mitgetheilt. Ein Gütesitzer aus einem Dorfe hiesiger Gegend war auf dem Felde mit dem Pflügen beschäftigt und hatte sich zur Sicherheit die Leine um den Hals gehängt. Blößschreitend die Pferde und gingen durch. Der Landarbeiter wurde mit fortgerissen und kam zu Tode, wobei das Bein bis über die Hälfte aufriß. Schon nach wenigen Stunden war der Schwerelektod.

(*) Sieguis, 23. Ott. Daß die Zeit der d. J. wirtschaftlich Niedergangss noch lange nicht vorüber ist, kann man sehen am hiesigen Ort jenseit. Wederdings werden uns eine Menge Betriebsunterbrüchen, Arbeitszeitverkürzungen u. s. w. gemeldet, die wir leider nicht alle wiederholen können. Nachdem am 16. d. J. 20 Minuten auf dem kleinen Bahnhofe über

benach worden waren, denen aller Veransicht nach noch weitere folgen werden, ist der Erlass des Eisenbahnministers auf Beringung der Verteidigungs-Bedrohung zu haben, in die Praxis umgesetzt werden. Statt zurückgegangen ist in letzter Zeit die Konjunktur in der Textilindustrie und wird uns gemeldet, daß von einem hiesigen großen Betrieb Arbeiter schon länger als vier Wochen feiern. Die Zwicker in der Schuhbranche arbeiten ebenfalls nur noch sieben Stunden, doch wosfern diese Arbeiter auf baldige Besserung freilich dürfte im nächsten Schuhjahr wieder dieselbe Kette herunbrechen, denn während man in anderen Jahren um diese Zeit noch flott an den Weihnachtslieferungen schaffte, sieht man dieses Jahr schon die Märzlieferungen an. Und was wird im März? In der Hutindustrie liegen die Verhältnisse ebenfalls sehr im Argen. Unfreiwillige Pause in Halle und Halle, dafür aber recht schmaler Verdienst ist die Situation der Lage dieser Arbeiterkategorien. Etwas sonderbar liegt die Sache bei der Metallindustrie. Während, wie wir erfahren, in der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik von Felix Dibner gegenwärtig nur von 8-5 Uhr gearbeitet wird, ist die Firma Teichert u. Sohn Fabrik für Sägemutter und andere Holzbearbeitungsmaschinen mit Ausstrichen tatsächlich verkehrt, sodass das Geschäft im besten Schwunge ist. Die Lieferungen gehen meist nach Ausland, wo sich auch einige Montenre der Firma aufhalten. Die Lage der Holz- und Handschuhindustrie ist unverändert sehr gedrückt.

H. Siegert. 24. Oktober. Ein bedauerliches Unfall ereignete sich gestern gegen Mittag in der neuen Hauptschule. Dornblatt wurde der ungefähr zwei Jahre alte Knabe des Lehrerlehrers Kutschke beim Überqueren des Straßendamms von einem Motorwagen erfaßt und überfahren. Die Verlegungen des bedauernswerten Kindes sind so schwer, daß man an seiner Befreiung zweifelt; namentlich das eine Bein ist beinahe abgebrochen. Die in der Nähe weilende Gattin des Generalmajors v. R. und ein Arbeiter unternahmen die sofortige Überführung des Knaben nach dem Krankenhaus, wo Frau v. R. 20 Minuten vorläufig für Kurzzeit des Kindes hinterlegte. Wie und mitgetheilt wird, soll dem Motorwagenfahrer keine Schuld treffen, da der Knabe erst im letzten Augenblick über die Schienen zu gelangen versuchte. In der That, man muss tunnen, daß nicht noch mehr Strafenabmäße zu verzeichnen sind, denn wenn man oft die Kinder über die Gleise laufen sieht, glaubt man, sie im nächsten Augenblick zermalmmt zu sehen. So leichtfertig sind aber auch leider vielmals lebte die Erwachsenen, die doch auch in diesem Falle ernsthafte auf die waghalsige Jugend einwirken müssten.

Am. Spreeau. 23. Oktober. Bei der Arbeit verunglückt. Am Montag morgens der Maurer Greulich aus Niederschönau von dem zweiten Stock eines Hauses und zog sich eine tiefe Wunde am Hinterkopf zu.

— Vor der Herkunftswelt hielten junge Burschen an Rosenbäumen und Bänken der Promenade, doch sonst verübtet je allerlei Künste, verunreinigten die aufgestellten Fahrmarschbuden. Die Thäter sind bereits ermittelt und dürfen den Freiheiten die Rechte weuer zu stehen kommen.

Wegen Bekleidung des Bau-Inspektors. Herten. Henke wurde der Pantoffelfabrikant Gaff zu vierzehn Tagen Gefängnis verurtheilt. Der Anwaltskant hatte 300 Mark Geldbuße beantragt.

Besonderes Glück mit Zwischenbuben nach der Feier des Dom. Gartendorf haben. Wurde ihm voriges Jahr von Zwischenbuben das Kreide bald auf dem Felde ausgedrochen und gespielt, so legte in diesem Jahr sein eigener Sohn der Zwischenbuben die Krone auf. Diese Familie steht alles, was sie nur an sich

bringen könnte. Das Maß wurde aber voll, als sie 40 Sachen gleich vom Schuttboden "verlaufen" wollten.

Neueste Nachrichten.

Der Reichstags-Abgeordnete v. Siemens, früherer Director der Deutschen Paul, ist Mittwoch Abend 11 Uhr im Alter von 20 Jahren gestorben.

Standesamtliche Nachrichten.

Beschließungen. I. Schiffbau-Direktor Hermann Merschel, ev., Langenstraße 19, mit Marie Mössner, fath., Kreuzgasse 35. Geburtstag: II. Handwärter Richard Wohner, ev., S. — Kutscher Karl Machura, ev., T. — Maschinist Kurt Soe, ev., Zwillinge (2 T.) — Maschinenarbeiter Bruno John, fath., S. Kontorbediener Karl Giehl, ev., S. — Tischler Maximilian Motschel, fath., T. — Schmied Max Mössner, fath., S. — Arbeiter Heinrich Ritsche, ev., S. — Maler Wilhelm Höller, ev., S. — Schuhmacher Paul Käbler, ev., S. — Schlosser Max Arndt, ev., T. — Gerätearbeiter Wilhelm Stäfle, ev., S. — Güterbodenarbeiter Wilhelm Schmidt, ev., T. — Tischler Reinhold Schlingens, ev., T. — Handschuhmacher Rudolf Wuttig, ev., S. — Arbeiter Adolf Kindscher, ev., T.

Todesfälle: I. Arbeiterfrau Clara Sacher, geb. Deutsch, 28 J. — Clara, T. des Formers Rudolf Kiefer, 1 J. — III. Tischmacher Paul Windler, 43 J. — Eleonore, T. des Monteurs Hermann Eichner, 6 Mon. — Schneiderin Therese Klauder, geb. Schreier, 52 J. — Walter, S. des Maurers Konrad Steinhagen, 2 Mon. — Arbeiter Victor Goitwald, 75 J.

Vom 17. Oktober.

Heiraths-Ankündigungen: II. Maurer Josef Rössner, fath., Mendelstraße 24 a, und Ida Krug, ev., Sedanstraße 21. — Stellmacher Ernst Tretter, ev., Berlinerstraße 43, und Hedwig Kreissler, ev., Robertstraße 1. — Maschinenarbeiter Paul Sonjeia, fath., Sedanstraße 12, und Marie Seidel, ev., hier. — IV. Zimmermann Paul Klaude, fath., Lewaldstraße 28, und Therese Sieger, fath., Tauenziegelweg 6.

Beschließungen: I. Handwärter Gustav Neumann, ev., Friedrich-Wilhelmstraße 33, mit Anna Wein, fath., Kreuzgasse 26. — Schmied Franz Gerdts, fath., Berlinerstraße 40, mit Martha Tiege, evang., dafelbst. — II. Schuhmacher Paul Kämer, evang., Gartenstraße 14, mit Erneune Lusser, ev., Grünstraße 10. — Arbeiter Paul Krohns, ev., Barthstraße 12, mit Luise Drebe, ev., Neue Landwehrstraße 57. — Schmied Karl Klar, fath., Hubenstraße 97, mit Anna Klar, fath., Schwerinshöhe, Kreis Großflaum. — Schreiber Paul Müller, fath., Frankenstein, mit Auguste Reform, fath., Alexanderstraße 13. — Brauer Ernst Gellrich, ev., Breitestraße 78, mit Hedwig Seiffert, fath., Lessingstraße 6. — Tischler Karl Weve, fath., Brodauerstraße 6, mit Cäcilie Quicke, ev., Brüderstraße 6. — Arbeiter Arthur Pawelle, fath., Friedrichstraße 72, mit Anna Doppe, Huberstraße 51. — IV. Schlosser Arthur Abr., ev., Reichstraße 16, mit Pauline Arndt, ev., dafelbst. — Kutscher Hermann Kurnmann, ev., Gabitzstraße 3, mit Bertha Janus, ev., Margarethenstraße 20. — Schlosser Richard Friedrich, ev., Schweizerstraße 21, mit Pauline Schart, ev., Kaiser-Wilhelmstraße 58. — Tischlermeister Curt Deichsel, ev., Hubenstraße 9, mit Ida Deichsel, ev., Voigtländerstraße 16.

Geburten: I. Handdiamant Paul Linke, fath., S. — Arbeiter Gustav Kaiser, ev., T. — Arbeiter Franz Kastorf, fath., S. —

Schuhmacher August Koch, ev., T. — Schneidermeister Eduard Hartthaler, ev., S. — Arbeiter Robert Kappner, ev., S. — Paul Schreiber, ev., T. — Kutscher Paul Eißler, fath., S. — Härtler Alois Passel, fath., T. — Monteur Karl Menchen, ev., S. — Schlosser Friedrich Aufmann, ev., S. — Metallarbeiter Hugo Ritsche, ev., S. — Arbeiter Max Scherz, ev., T. — Schneidermeister Eduard Koltham, ev., T. — Schlosser Otto Hanke, fath., S. — Sägemühler Wilhelm Bleiel, ev., S. — Bäder-Arthur Rösch, ev., T. — Tischler Adolf Seidel, ev., S. — Maschinentechniker Oskar Siegert, ev., S. — Schuhmacher Friedrich Kirschner, ev., S. — Handhälter Paul Rausch, fath., S. — To des Säffle: I. Dienstmädchen Anna Herzig, 21 J. — Fräulein Dienstmädchen Marie Seidel, 26 J. — Richard S. — Arbeiter Josef Kerach, 25 J. — Arbeiter Ernst Wölfel, 27 J. — Mathilde, T. des Tischlers Eduard Zolot, 4 Mon. — T. der Franz Gräß, 23 J. — Zimmermann August Buschle, 74 J. — II. Arbeiter Franz Gräß, 23 J. — Arbeiterin Therese Born, geb. Willi Philipps, 44 J. — Erwin, S. des Aufstreicher Gustav Weisig, 14 J. — III. Tischlersfrau Anna Heinzl, geb. Hesemeyer, 65 J. — IV. Tischlersfrau Paul Taube, 53 J. — Fräulein Schneiderin Henriette Hoffmann, 70 J. — Haushälterin Pauline Schilling, geb. Hennemann, 35 J. — Marie, T. des Arbeiters Paul Wiediger, 8 J. — Walter, T. des Bildhauers Franz Gaydecki, 4 Mon. — V. Peter Reuschel, ohne besond. Stand, 19 J. — Kinderväterin Johanna Heinrich, 63 J. — Arbeiterin Marie Weinelnit, 20 J. — S. des Bergolders Oskar Krause, 6 J. — Pauline Seidel, ohne besond. Stand, 56 J. — Zimmermannsfrau Susanna Reim, 65 J. — Walter, 67 J. — Arbeiterin Klara Cammer, geb. Koch, 43 J. — Kutscher Robert Kaufmann, 36 J.

Brieftaschen.

A. A. hier. Nach reislicher Überlegung lehnen wir "Eingeland" ab, da es nicht erforderlich ist, den Streit zwischen Gewerkschaftsblättern weiter zu verpfänden. Der Streit ist zu Ende und es ist jetzt nichts mehr zu ändern.

R. J. Krieg. Genosse Kaul ist nicht in der Redaktion "Volkswacht", sondern im Arbeitersekretariat tätig. Hier, wo errichtete für uns bestimmte Zusendung haben wir erhalten, mit dieselbe jedoch erst genau prüfen und, falls Sie Werth daran legen, daß sie abgedruckt wird, müssen wir Sie um Angabe der Zeugen bitten. Sie wissen, wie man bei uns peinliche Vorsicht zur Pflicht macht.

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 24. Oktober: Bäcker-Versammlung. Nachmittags 4 Uhr im großen Saale. Holzarbeiter-Versammlung im großen Saale.

Maler-Berbaud. Zimmer Nr. 2. Former-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.

Freitag, den 25. Oktober: Arbeitslosen-Versammlung. Vormittags 9 Uhr, im großen Saale.

Städtische Gas- und Wasserleitungarbeiter im großen Saale. Holzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1. Männer-Gesang-Verein "Vorwärts". Zimmer Nr. 3. Turnstunde der "Freien Turnerschaft".

Sonnabend, den 26. Oktober: Stiftungsfest des Tabakarbeiter-Verbandes.

Circus M. Schumann

Breslau — Im Circus Renz — Louisenplatz. Donnerstag, 24. Oktober, Abends 8 Uhr:

Große Gala-Öffnungs-Berstellung. Huldigungsspruch an die Stadt Breslau. Herr Director Schumann

mit seinen neuesten Schul- und Freiheitsdressuren. Auftritte des berühmten Löwenbändigers Master Julius Seeth mit seinen männlichen

25 Löwen 25. Grosses Ballet-Divertissement. Auftritte nur von erstklassigen, bestrenommierten Künstlern und Künstlerinnen.

Eintritt 7 Uhr. Ansatz 8 Uhr.

Preise der Plätze: Ehrenlogen 5 Mk., Loge 4 Mk., Parquet 2,50 Mk., Tribüne 2,50 Mk., Balkon 2 Mk., Mittelbalkon 2 Mk., I. Platz 1,50 Mk., II. Platz 1 Mk., Galerie 50 Pf.

Der Billet-Vorverkauf zu Kaiserpreisen befindet sich im Cigarrengeschäft von Gust. Ad. Schles. Schweißnitzerstraße, an Wochentagen bis 5 Uhr Nachm. — An Sonn- und Feiertagen nur bis 1½ Uhr Mittags.

Die Circusfahrt ist an Wochentagen von 11 bis 1 Uhr und von 5 Uhr ab, sowie an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 2 Uhr und von 3 Uhr ab geöffnet.

Nach Schluss der Vorstellung Straßenbahnen-Verbindungen nach allen Richtungen vom Sonnenplatz und ebenso Omnibus-Verbindungen vom Circus aus.

1208

Arbeiter Breslau's!

Albert Loeser, Breslau,

Chlauerstraße 63, am Christophoriplatz

bittet seine 5 Pf.-Cigare zu probieren. Sehen Sie sich dieselbe im Schaufenster an, machen Sie einen Versuch und Sie werden sofort finden, daß es etwas Besseres nicht gibt.

1209

Stadt-Theater.

Donnerstag:
"Die verkaufte Braut".
Freitag:
"Germann".

Lobe-Theater.

Donnerstag:
"Die Zwillingsschwester".
Freitag:
"Das Ewig-Weibliche."

Volls-Vorstellungen im Thalia-Theater

Freitag:
Gruppe D. I. Vorstellung.
"Die goldene Brücke".

Castan's Rosstheater

Ausstellung von Schauspielerinnen aller Art, verbunden mit Nordland-Panorama. Eine Fahrt auf dem Dampfer "Auguste Victoria" nach Rottweil. 1026. Täglich Freiconcert. Nähere die Platze.

Victoria-Theater

(Simmersdorfer Gartens).

Theatralische Ereignisse der Saison bilden gegenwärtig

bilanziert.

frau Liina

Abende!

Gästspiel

Fräulein Dorsey.

Sonnabend, d. 25. Oktober:

Erste

Elite-Nachmittag-

Börse-Musik-

bei Randesvorbot.

Büleis im Vorortbau-

in den bekanntesten Cigaretten-

Reisebüros.

Geld auf Bänder. Zeitung am Dienstag-Wilhelmstraße 24a 1029

a. Rohbsturm.

24d. 24d. 24d. 24d.

Zeltgarten.

Allabendlich turmischer Besuch! der noch auf kurze Zeit verlängert.

Szarvasi-

Ferencz-Troupe,
sowie das großartige
Oktober-Programm.

Im Tunnel:
Täglich
Frei-Concert
bis 12 Uhr
der berühmten Sieverlager.

Nikolaistr. 41, Königsplatz

kaufen sie billig und ohne

Herren-Uhren 4,00

Silb. Damen-Uhren 8,00

Golds. Damen-Uhren 15,00

Alle Gold- u. Silber-Uhren,

Meisterwerke. Touringue.

Auf Wunsch Theilzahlungen.

R. Leitloff, Uhrenmacher,

Nikolaistr. 41, am Königsplatz

4748. Reiner

offener Laden.

Der mittwoch reell und billig Herren- und Knaben-Garderoben kaufen

will, bemühe sich direkt in die Fabrik. Enorm große Auswahl in allen Größen, Farben und Mustern. Der Einzelverkauf befindet sich nur direkt in

der Fabrik.

Reinschestraße 4748, im Fabrikgebäude, I. u. II. Etage.

Man achte genau auf die Nummern und lasse sich nicht durch die

jogenannten Fabriker teilreiten.

Bestellung und Garantie

versprechen. Reiner offener Laden

4748. Reiner

offener Laden.

Robert Lippmann